Auszug

aus den

künftigen Landesschützen-Vorschriften.

I.

Einen Eid brauchen wir Tirolerschützen nicht zu leisten, denn wir tragen die Treue für Kaiser und Vaterland ewig in unserm Herzen.

Aber zum Gehorsam verbinden wir uns, zum unbedingten Gehorsam gegen alle unsere Vorgesetzte von dem Tage an, als wir in die Kompagnie eingeschrieben sind. Wir geloben dies feierlichst!

Der Gehorsam ist das einzige und nöthigste Mittel des Zusammenwirkens einer Truppe nach dem Willen und der Verantwortung des Kommandanten. Ohne ihn wird man gegen den Feind nichts ausrichten; durch ihn einiget sich Alles und im Vereine liegt die Kraft.

Ebenso müssen wir alle unsere Vorgesetzten ehren, und mit Leib und Leben beschützen; denn sie sorgen für uns und gehen uns mit Rath und That und gutem Bei-

spiele an die Hand; und führen uns zum Siege gegen den Feind des Vaterlandes.

Wir haben uns als ordentliche Männer zusammengethan und müssen es um so mehr bleiben, als eine Kompagnie, die unordentlich wird, sich weder Ehre noch Ruhm erwirbt, ja bald verloren ist.

Gottesfurcht vor Allem, Moralität bei Allen und Brüderlichkeit werden unsere oft schweren Pflichten erleichtern. Hierin liegt die wahre Harmonie.

Wer diesen bürgerlichen und militärischen Tugenden nicht nachleben kann oder will, für den wäre es besser, wenn er von der heiligen Pflicht der Landesvertheidigung weit weggeblieben wäre, denn diese ist nur Ehrenmännern vorbehalten.

Jeder Untergeornete begrüßt den Vorgesetzten zuerst, wie auch die Schildwachen zu salutiren sind.

Wenn die Untergebenen etwas zu bitten oder vorzubringen haben, so sind hiezu 2 Mann fürzuwählen, die durch einen Offizier zum Hauptmann zum Rapporte geführt werden und ihr Anliegen bescheiden vorbringen. Kommen Vergehen vor, so sind sie in der Kompagnie mit Arrest von 1—5 Tage zu bestrafen, weil sie nicht geduldet werden dürfen.

Das Urtheil hiezu fällt das Ehrengericht, bestehend: aus dem Hauptmanne, 2 Offiziers, 2 Oberjägern, 2 Unterjägern, 2 Patrouillenführern und 2 Gemeinen.

Derjenige, der den Gefehlthabenden zum Rapport bestimmt oder im schlimmsten Falle arretirt hat, ist der Ankläger; der Hauptmann trägt auf die Strafe an, die Stimmenmehrheit entscheidet. Der Ankläger hat keine Stimme.

Wer dreimal für ein Vergehen bestraft werden muß, wird ex officio aus der Kompagnieliste gestrichen und mit einem Viatikum nach Hause geschickt.

Trunkenheit, Ungehorsam oder gar Widersetzlichkeit vor dem Feinde sind strengstens zu bestrafen und der Betreffende ist gleich das erstemal als unwürdig zu entlassen.

Verbrecher aber sind alsogleich dem nächsten Bezirksgerichte zu übergeben, weil die Kompagnie mit solchen sich gar nicht befassen kann. Der Thatbestand hiezu muß unpartheiisch erhoben, bündig verfaßt und vom Ehrengerichte unterschrieben, dem Bezirksgerichte mit dem Verbrecher zugleich übergeben werden, das binnen 24 Stunden das erste Verhör mit ihm abhalten muß.

Für einen Arretirten gehen 2 Mann bitten um Nachsicht.

Es kann im Felde leicht geschehen, daß Geld und Brod nicht zu gehöriger Zeit anlangt. Darüber ist nicht zu murren; es wird nachgetragen werden. Mangel leiden gehört zu den Opfern, denen sich ein Landesvertheidiger schon Gott zu lieb gerne unterzieht.

Reinlichkeit der Person gehört zur Selbsterhaltung. Instandhaltung der Waffen und Munizion zur ersten Pflicht des Schützen. Mit vernachläßigten Waffen kann man keinen Feind angreifen, am wenigsten schlagen, was doch der Zweck der Landesvertheidigung ist. Die älteren Schützen und ausgedienten Kaiserjäger müssen dem Unkundigen hiebei an die Hand gehen.

Briefordonnanzen müssen das Packet als ein Heiligthum bewahren, und es unaufgehalten dorthin bringen, wohin es gehört.

Schildwachen und Vedetten vor dem Feinde dürfen ohne Ablösung nie ihren Posten verlassen, weil oft das Heil eines Ortes oder der Kameraden davon abhängt. Schlaf und Trunkenheit auf Wacht und Posten ist ein großes militärisches Vergehen, vor dem Feinde

ein Verbrechen; daher der Aufführer dafür mitverantwortlich ist.

Vedetten dürfen Niemanden nahe auf sich ankommen lassen. Sie bringen Jeden durch Halt! wer da! zum Stehen. Nach dreimaligem vergeblichem Anrufe geben sie Feuer, damit wenigstens das Piket allarmirt wird. Kommen viele auf sie zu, so ziehen sie sich dann seitwärts auf den Posten zurück, damit dieser in der Vertheidigung nicht gehindert wird.

Kommen Parlamentärs auf sie, so lassen sie sie die Waffen ablegen, und rufen auf den Posten.

Niemand darf sich von seinem Posten oder Kompagnie ohne Erlaubniß entfernen.

Auf Märschen muß die größte Ordnung eingehalten werden, diese ist das Kennzeichen einer guten Truppe.

In der Nähe oder vor dem Feinde steigern sich alle diese Pflichten.

Da gilts Ehre und Ruhm und die Vertheidigung des theuren Vaterlandes! Herz und Ohr gehört da einzig den Vorgesetzten, den gegebenen Trompeten- oder Trommelzeichen muß der Schütze schnell und freudig gehorchen; mit seinen Kameraden jede Gefahr theilen und in Uebereinstimmung handeln; sie und besonders seine Vorgesetzten niemals verlassen.

Es trifft sich oft, daß man aus verschiedenen Ursachen zurückgeht; ob gezwungen, ob freiwillig, so ist das der rechte Augenblick, wahren Muth zu zeigen. Niemals darf dann ein Rückzug in wilde Flucht ausarten.

Man sammelt sich im ungünstigsten Fall wieder bei der Unterstützung oder günstigerem Terrain, ruhig und ohne Lärmen und packt den zu kühn vorgedrungenen Feind leichter und gewisser, je mehr man Kaltblütigkeit zeigt — eine angeborne Tugend der Tiroler. —

Beim Vordringen darf man aus derselben Rücksicht nie zu hitzig seyn, weil der Feind einen verstellten Rückzug machen und eine Falle legen könnte. Kommt es aber einmal zum Anstürmen, dann muß alles darauf los, denn da muß der moralische Eindruck auch das Seinige thun.

Wenige muthige Stürmer haben schon zehnmal stärkere Abtheilungen dadurch geworfen.

An Entwaffneten und Gefangenen ist nach dem Gefecht Großmuth zu üben. Wer wird an einem Wehrlosen, sobald er sich ruhig in sein Schicksal ergibt, seinen Muth kühlen wollen?

Auszug
aus den
künftigen Landesschützen = Vorschriften.

II.

Compagnie-Exerciren.

Eine Schützen=Compagnie besteht aus wenigstens:

1	Hauptmanne	A
1	Oberlieutenant	B
2	Unterlieutenants	C
2	Oberjägern	O
1	Fahnenträger=Unterjäger . . .	♂
12	Unterjägern 1—12	♁
12	Patrouilleführern	⚲
4	Spielleuten	♄
2	Zimmerleuten	⊙
2	Pionniren	⊙
85	Gemeinen	○

1 Feldkaplan,
1 Arzte,
1 Büchsenmacher, } die nicht in die Compagnie eintreten.

Uebersteigt die Compagnie diesen normalen Stand um 30 Mann und darüber, so darf noch ein dritter Unterlieutenant gewählt werden. Erreicht aber die Compagnie den

Stand von 175 Mann, statt des dritten Unterlieutenants ein zweiter Oberlieutenant.

Jede Compagnie rangirt in 2 Glieder vom rechten zum linken Flügel in 4 Zügen.

Die Stutzenjäger kommen in das erste Glied. Die Anderen in das zweite.

Der Fahnenträger in die Mitte der Compagnie zwischen die 2 Lieutenants; der Feldkaplan hinter dieselbe, wenn er eintreten will.

Die Trompeter 6 Schritte vom rechten Flügel in der Linie des ersten, die Zimmerleute und Pionnire hinter ihnen in der Linie des zweiten Gliedes.

Auf dem Marsche marschiren Letztere mit dem Gros der Avantgarde.

Die Chargen treten alle in die Glieder ein und nicht hinter die Front mit Ausnahme der Oberjäger, wenn alle Chargen präsent wären.

Der Hauptmann steht beim Exerciren vor, zuweilen auch hinter der Front; zum Empfang en **Parade** 3 Schritte vor seiner ersten Rotte.

Wie marschirt werden soll, in welchem Verhältniß und Abstande zeigt die beiliegende Zeichnung.

Die Avant- und Arrièregarde kann fast immer sammt Bagagewacht von einem Zuge gegeben werden, damit man nicht Alle versplittert. Jeden Tag wird ein Anderer hiezu commandirt.

In diesem Verhältnisse und Abstand soll beiläufig marschirt werden. Es ist hiebei für alles gesorgt, nur für die Flanqueurs nicht, die nöthigenfalls vom Gros der Avantgarde gegeben werden, welche dann vor dem Feinde die erste Kette bilden, wie die Punktirung zeigt.

Vor dem Feinde passirt man verdächtige Dörfer, Wälder, Hohlwege etc. vorsichtiger und eine der verschie-

denen Trupps wartet bis die andere jenseits ist, dagegen man sich gewöhnlich nie aus dem Auge lassen darf. In der Hauptsache dient aber immer dieses Bild zur Richtschnur.

Beim Einrücken ins Nachtquartier herstellen sich vor dem Hause des Commandanten oder auf dem Allarmplatze alle diese verschiedenen Abtheilungen für sich, aber nur in einem Abstande von 6 Schritten von einander; sonst brauchte man zu viel Raum.

Vor dem Einquartieren raillirt sich der Zug wieder.

Beim engeren Abstande dieser Kompagnie-Vertheilung wird alles durch den Hauptmann commandirt; auf dem Marsche alles signalisirt, daher die 4 Trompeter so vertheilt sind. Wollte man aber besonders da, wo von dem Feinde nichts zu befürchten, in der Haupttruppe alle 4 Züge beibehalten, so kann man bei starken Kompagnien 4 Rotten von jedem Zug hiezu verwenden und nebst den Pionniers und Zimmerleuten 1 Oberjäger, 3 Unterjäger hiezu commandiren, d. i. eine Charge von jedem Zuge und 2 Trompeter. Es wird hiedurch der Truppenzug viel größer scheinen und beirrt gar nicht.

Auf solchen Märschen empfehle ich zur Conservation des Mannes und des militärischen Anstands wegen folgendes Benehmen:

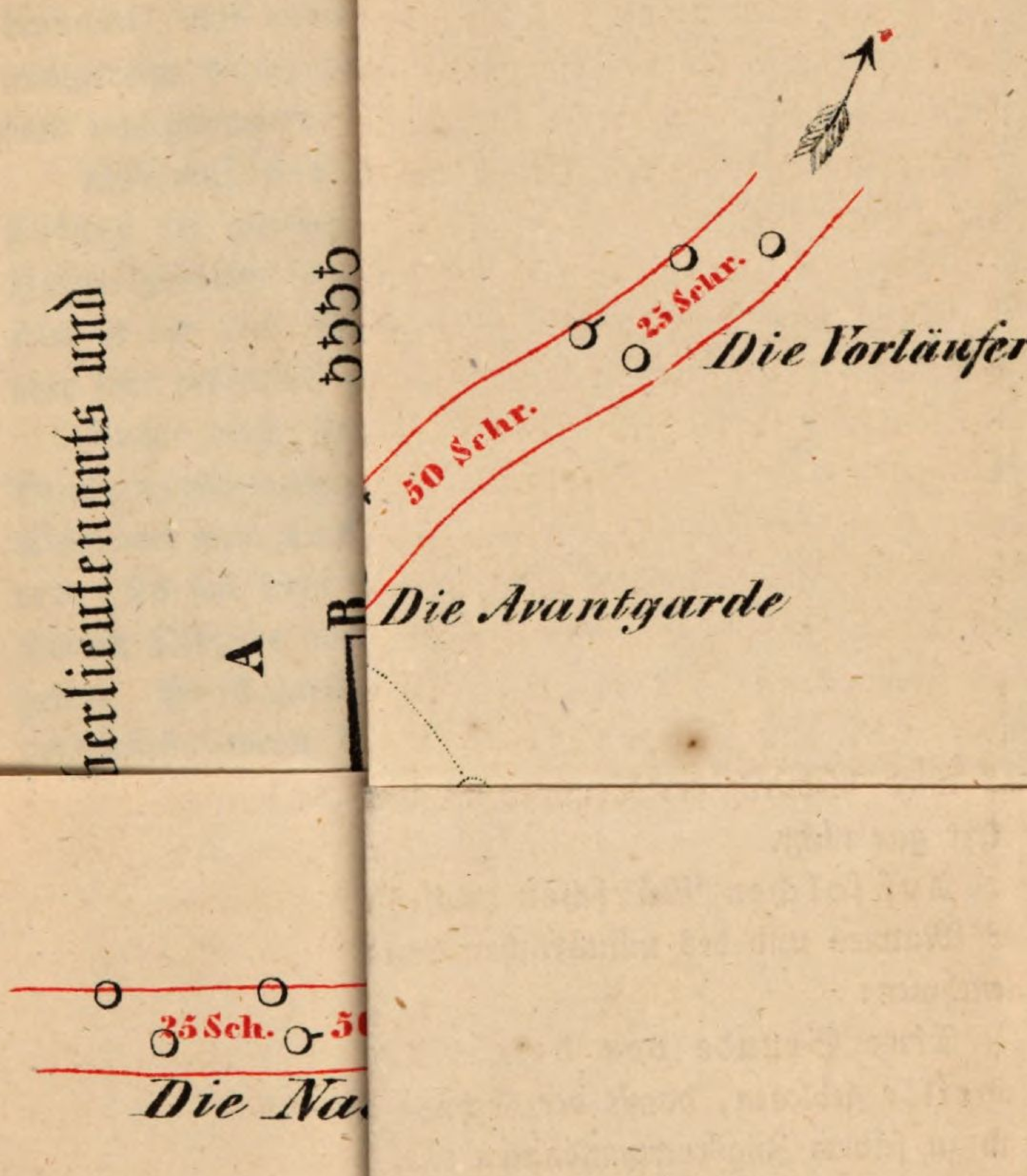
Eine Stunde vor dem Abmarsch wird Tagreveille geblasen, damit der Schütze aufstehe, sich rüste und zu seinem Zugscommandanten eile.

Eine Stunde darauf Vergatterung, worauf die Züge vor das Quartier des Hauptmanns oder auf den Allarmplatz rücken.

Hier wird verlesen und rangirt, Rast geblasen, Betstunde gehalten, dann die Trupps vertheilt und abmarschirt.

Eine halbe Stunde vor dem Orte wird Halt

Friedens-Compagnie.



geblasen und eine Viertelstunde angehalten, weil da gewöhnlich einige Geschäfte zu verrichten sind — durch dies Anhalten verhindert man, daß die Leute nicht nachzulaufen brauchen, was ermüdet und marode macht; wer sonst noch auszutreten hätte, nimmt einen Kameraden mit und trachtet bald nachzukommen.

Nun muß bis über den halben Weg unaufgehalten im gleichen Takte fortmarschirt werden, wo zum Halten geblasen — und eine Stunde gerastet wird. Hier ist der Ort, wo man sich mit etwas labt, wobei es aber sehr ordentlich zugehen muß.

Außer dieser Zeit ist es nicht erlaubt und in jeder Beziehung sehr nachtheilig, wenn Leute, während dem Marsche Wein oder was aus den Wirthshäusern holen wollten. Es soll jeder damit bis zur Raststunde warten; die Herren Offiziere werden gewiß mit gu.em Beispiele vorangehen. Es ist garstig zu sehen, und im höchsten Grade unmilitärisch, wenn die Schützen während dem Marsche die Backen voll oder gar die Feldflasche immer hoch haben. Wer wissen will, wie eine Truppe innerlich beschaffen ist, der trachte sie vor dem halben Wege oder vor dem Ende des Marsches zu sehen. Sieht er da obige Ordnung, so kann er ohne weiteres den Hut vor ihr abziehen.

Nach dem Rasten wird wieder Vergatterung geblasen, alles berichtiget und munter in voriger Ordnung unaufgehalten bis in die Station marschirt.

Befände sich ein Höherer in dem Orte, so läßt man sich vorerst um seine Befehle anfragen.

Der Quartiermacher wartet schon vor dem Orte und führt die Kompagnie an das Quartier des Hauptmanns, wo sich hergestellt oder aufgelaufen und nachgesehen wird, ob alles da und in Ordnung ist. Dann wird beim Fuß genommen und zum Gebet gestellt, wie beim

Abmarsche, dann geschultert und Zugweise einquartirt.

Nachmittags um 4 oder 5 Uhr wird Befehl abgehalten; an den Rasttagen Vormittags eine Stunde exercirt oder Scheibengeschossen und Nachmittags ist beim Befehlausgeben Waffen-, Munition- und ärztliche Visite.

Von dieser Art zu marschiren und die Zeit auszufüllen, darf um keinen Preis abgegangen werden, denn nur so wird sich der Mann gesund und die Kompagnie in Ordnung erhalten, Jedermann aber sich alsbald hineingewöhnen.

Die Kompagnien werden sich dann meistens rühmen können, wenige oder gar keine Maroden zu haben.

Auszug

aus den

künftigen Landesschützen-Vorschriften.

III.

Der Tiroler Schützen Hauptelement und Dienst ist die zerstreute Fechtart in engster und weitester Beziehung.

Das Plänkeln, was jetzt im Zugsunterrichte besprochen werden soll, weil alles vom und im Zuge ausgeht — gilt auch für die Kompagnie selbst als wichtigster Gegenstand eines Schützen-Reglements, weil es Dasjenige ist, das vor dem Feinde alle Tage in und aus der mannigfaltigsten Lage vorkommt — bei der kleinsten Patrouille bis zum Gefechte einer ganzen Kompagnie mit einem an Zahl stärkeren Feinde.

Die Treue, der Todesmuth, die angeborene Ruhe und unsere Berge eignen uns Tiroler ganz besonders zu dieser Fechtart.

Handelte es sich nicht um die Andeutungen der nöthigsten Disciplinarregeln und des gemeinschaftlichen Fechtens

mit unsern Jägern und Truppen, man könnte das Wie? kühn dem angebornen Talente und dem Muthe der Landesschützen selbst überlassen.

Man löst einen — auch zwei Züge zum Plänkeln auf: um gegen zerstreute oder auch geschlossene feindliche Truppen den eigenen Angriff zu erleichtern und den des Feindes zu erschweren; auch ist dies die beste Fechtart, in einem tirolischen Terrain dem Feinde zu schaden, sich selbst aber dabei — durch überall geschickt aufzufindende Benützung der deckenden Gegenstände — so viel möglich zu schonen.

Dies muß ein für allemal als oberster Grundsatz beim Vorrücken einer Schützenkompagnie bis zu der sich zurückziehenden kleinen Schleichpatrouille angesehen werden.

Mit diesem Grundsatze kann und soll man dem Feinde des moralischen Vortheils wegen auch so nah als möglich auf den Leib gehen. Wer einen Plänkler auslacht, daß er zu vorsichtig vor- oder zurückgeht, hat unsere Aufgabe nicht gut begriffen.

Aber den Trompeten-Zeichen muß er unbedingte Folge leisten, es koste was es wolle; weil er allein dadurch den Anordnungen des Kommandanten den Sieg verleihen oder im ungünstigsten Falle Verlegenheiten vorbeugen wird, die im Kriege auch bei einer siegreichen Armee im Einzelnen oft vorkommen.

Wird also z. B. zum Sturme rechtzeitig geblasen, so muß alle deckende Rücksicht aufhören, weil nur die vereinten — gleichzeitig wirkenden Kräfte Aller hier den Sieg verleihen, der wie 3 zu 1 gewöhnlich dann auch erfolgt.

Schlauheit und Gewandtheit in Benützung des Bodens, auf dem er ficht, Muth und Kühnheit sind in

dem einen wie in dem andern hier kurz angegebenen Falle die Mittel hiezu.

Ein ächter Schütze vergeudet seinen Schuß nicht vergebens, weil es auch schon schwer ist, in den Gebirgen die Munition zu ersetzen; zwei Kettenglieder unterstützen sich dann dadurch, daß nicht alle auf einmal schießen, wenn sie auch Gelegenheit dazu hätten; auf Offiziere und die kühnsten Feinde müssen sichere Schützen vor allem schießen, und sich durch nichts beirren lassen.

Auf ebenem Boden muß er sich entweder bewegen, oder sich durch Hocken, Knien, Liegen kleiner machen; die Furchen der Aecker, Gräben, Düngerhaufen, Bäume muß er zu seiner Deckung benützen, und beim Vorgehen doch dem Feinde auf den Leib gehen, wie beim Rückgehen dem Feinde dadurch noch schaden; auf Hügeln muß er sich hinter die Kuppen postiren; in Schluchten, Hohlwegen muß er nie ganz in der Tiefe bleiben; in Wäldern muß er schnell von einem Baum zum andern seinen Vortheil suchen; in Gesträuchen muß er nach dem Schusse seinen Standpunkt verändern; Höfe, Mauern, geschlossene Zäune muß er zu umgehen suchen, im Rückzuge müssen sich oft mehrere Kettenglieder vereinen, in einen Hinterhalt legen, und den nachdringenden Feind plötzlich anfallen, was immer ohne alle Gefahr des Ganzen geschehen kann, weil der Feind dadurch eingeschüchtert, uns immer noch Zeit läßt, sich wieder mit der Gesammt-Kette zu vereinigen.

Einzelne Reiter sind fast gar nicht zu fürchten, wenn der Schütze kaltblütig bleibt. Er hat seinen sichern Schuß, den er in der Nähe anbringt, und endlich sein Bajonnet, dem weder das Roß noch der Reiter widersteht.

Zur Formirung der Kette aus dem Zuge nehme

ich nur die auf der Stelle an, wie sie auch eine Avantgarde ausführen wird, die plötzlich auf den Feind stößt.

Formirt die Kette! Halb rechts! halb links! Marsch! Die Rotte, vor die sich der Kommandant stellt, bleibt stehen, die anderen Rotten machen halb rechts und hald links; auf 12 Schritte herstellen sich die nächsten Männer des ersten Gliedes, das zweite tritt dann rechts und links auf 3 Schritte entfernt in dessen Linie; so auch der Mann des zweiten Gliedes der stehen gebliebenen Rotte, und so fort alle Rotten, wozu man sich ein bischen umsieht, um beiläufig die Distanz zu treffen.

Der Commandant sammt Trompeter tritt nun hinter die Mitte, die Unteroffiziere treten Einer auf jeden Flügel, die andern vertheilen sich. Wenn sie gute Schützen sind, machen sie manchmal auch — aber einen sichern Schuß, der der Mühe werth seyn muß.

Zwei Rotten wollen wir ein Kettenglied nennen, das sich beständig sekundirt, d. h. diese 4 Männer müssen sich immer im Auge behalten, dürfen sich einander nicht verlassen, und nicht Alle auf einmal verschießen; wenn 2 schießen, müssen die andern 2 geladen haben; zu 2 Kettengliedern, d. i. 8 Schützen wird auf diese Art auch ein Unteroffizier kommen, der ihnen mit Rath und That an die Hand geht und eben so aufmerksam auf den Feind als auf den Commandanten und die Trompetenzeichen seyn muß.

Eine Plänklerkette hält die Gewehre nach Belieben, aber doch stets so, daß, wenn zufällig ein Gewehr losginge, weder die Nebenmänner noch die rückwärtigen Chargen und Unterstützungen verletzt werden können. Schon beim ersten Zugsunterrichte müssen aus dem Jäger-Reglement die nöthigsten Trompetenzeichen vorgeblasen und eingelernt werden und zwar:

Nr. 1. Marschiren mit der Kette,

Nr. 2. Halten.
„ 3. Rückwärts marschiren.
„ 4. Rechts ziehen.
„ 5. Links ziehen.
„ 6. Feuer anfangen.
„ 7. Feuer einstellen.
„ 9. Klumpen gegen Cavallerie-Formirung (Auflösen derselben mittelst Zurück.)
„ 10. Ablösen der Kette.
„ 11. Angriff mit dem Bajonnet.
„ 14. Railliren.
Signal I. Rechter Flügel.
„ II. Linker Flügel.

Alle Zeichen und Signale werden von der Kette wiederholt und dann erst ausgeführt. Auch kann sie der Kettenkommandant selbst geben lassen, worauf sie von der Unterstützung wiederholt werden.

Die Reserve bildet gewöhnlich eine andere Kompagnie, von der auch die Zeichen ausgehen können, wenn sie in der Lage ist, das Ganze zu dirigiren. In diesem Falle werden die Zeichen von ihr abgenommen.

Auszug

aus den

künftigen Landesschützen-Vorschriften.

IV.

Im ersten Zugsunterrichte werden die Kettenbewegungen ohne das Signal Nr. 6 gemacht, um den Leuten das einfachste Bild des Vor-, Rückwärts-, Rechts- und Links-, Seitwärtsgehen, Halten und die beiden Flügelbewegungen der Kette zu zeigen und sie an die Trompete zu gewöhnen. Diese Bewegungen sind so einfach, daß sie keiner andern Erklärung bedürfen, als: daß dabei die Kettenlinie und die Distanzen zwischen den Kettengliedern einigermaßen aufrecht zu erhalten sind, daher beim Vor- und Rückgehen das Alignement von der Mitte, beim Rechts- und Linksgehen von den Vorgehenden abzunehmen ist; die Flügelbewegungen aber als geöffnete Schwenkungen zu betrachten sind. Geht aber vor einer solchen Bewegung das Trompetenzeichen Nr. 6., Feueranfangen voraus, dann ist der Feind auf Schußdistanz und die Kettenglieder benehmen sich, wie es im Kompagnie-Exerciren eigentlich erst vorkommen sollte, aber hier gleich seinen Platz findet, um Wiederholungen zu vermeiden.

Mich auf die Chargen verlassend — die zum Theile einigen Unterricht genommen und auf die ausgedienten Kaiserjäger, wie auf den angebornen Sinn der Tiroler für das Plänkeln und den Krieg im durchschnittenen Terrain — werde ich mich auch hierin nur auf Andeutungen beschränken, um dies Reglement so kurz als möglich zu fassen.

Chargiren auf der Stelle. Tr. Zeich 6.

Alle Männer des ersten Gliedes feuern nach Wiederholung des Zeichens, wenn sie ihren Schuß gut anbringen können — was ein für allemal als Bedingniß des Schießens angenommen bleibt; denn ein Schuß in's Blaue ist ein doppelter Verlust: er ist verloren, die Munition vergeudet und er macht den Feind kühner, weil er glauben muß, schlechte Schützen gegenüber zu haben; was alles zusammen von der nachtheiligsten Folge für uns wäre.

Hat das erste Glied seinen Schuß auf diese Art abgelassen und seine Ladung halb vollendet, so schießt der Mann des zweiten Gliedes u. s. f. bis das Feuer eingestellt wird. Tr. Zeich. 7. — Von der eigenen Deckung ist schon früher gesprochen worden; fände der Schütze gar keine, so legt er sich auf die Erde oder bewegt sich bis zum Momente des Zielens hin und her.

Chargiren im Avanciren. Tr. Zeich. 1.

Die Männer des ersten Gliedes eilen 12 Schritte vor, zielen und schießen, während die des zweiten Gliedes gewöhnlichen Schrittes nachfolgen. Angekommen bei Ersteren eilen dann diese 12 Schritte vor, und thun desgleichen und so fort, bis auf das Tr. Zeich. 2; worauf das vorderste Glied haltet, das hintere in dessen Linie tritt, beide sich schützend placiren und das Feuer wie beim auf der Stelle chargiren unterhalten, insolange bis das Tr. Zeich. 7 gegeben wird.

Chargiren im Retiriren. Tr. Zeich. 3.

Die Männer des ersten Gliedes zielen genau, schießen auf die kühnsten Feinde, machen rechtsum und eilen 24 Schritte zurück, postiren sich gut und laden. Die Männer des zweiten Gliedes aber erwarten fest den Feind in so lange, als sie denken können, daß ihr Kamerad seine Ladung halb vollendet haben kann; dann schießen sie gut gezielt ebenfalls und eilen so gedeckt und gebückt als möglich, 24 Schritte über den Mann des ersten Gliedes zurück, und benehmen sich wie dasselbe u. s. f. bis Halt geblasen wird, was im günstigen Terrain öfters geschehen soll; worauf das hintere Glied in die Linie des vorderen einrückt und auf der Stelle fortfeuert.

Da ein Retiriren-Chargiren bei einer Jägertruppe noch lange nicht ein Fliehen ist, sondern oft ein vom Commandanten erdachtes Manöver sein kann, auch im Rückzuge sich der wahre Muth glänzend zeigt, so darf derselbe — wenn der Feind auch stark drängt, nie in wilde Flucht ausarten.

Zu allen Zeiten haben die Tiroler bewiesen, daß sie gerade durch einen verstellten Rückzug oft ihre Feinde vernichtet haben, indem sie plötzlich wieder die Offensive ergriffen und den Schlag ausgeführt haben.

Kaltblütigkeit führt zu diesem im Kriege, besonders im Gebirgskriege großen oft unberechenbaren Zwecke. Hiebei können die Chargen Kopf und Herz zeigen, indem sie für die Glieder deckende Punkte aufsuchen und markiren und wenn sie gute Schützen sind, die kühnsten Feinde niederstrecken.

Es geht daraus hervor, daß weder beim Vorgehen noch beim Zurückgehen sich genau an die Schritte zu halten ist, sondern daß man vielmehr dorthin eilt, wo man sich zugleich gut decken kann.

Tirail

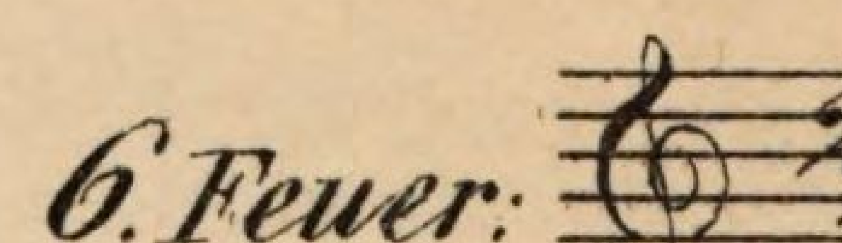
№ 1. Marsch vorwär

„ 2. Halt:

„ 3. Marsch rückwä

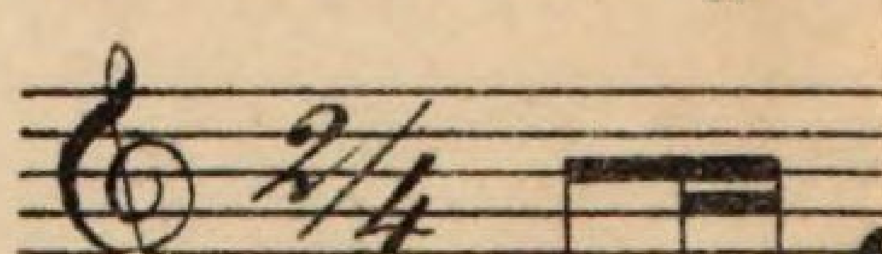
„ 4. Rechts. Halb=rec

„ 5. Links. Halb=link

„ 6. Feuer: 

„ 7. Feuer einstell

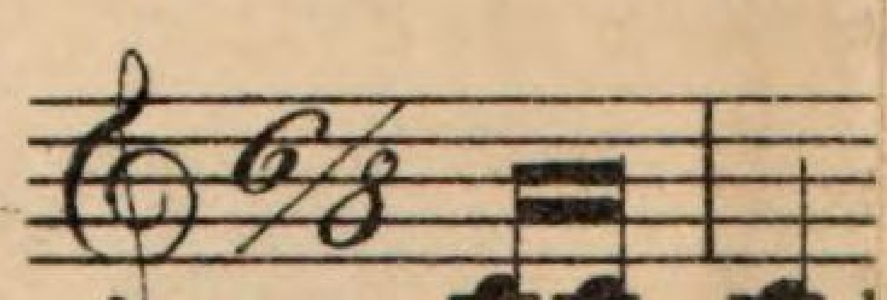
„ 8. Formirung d



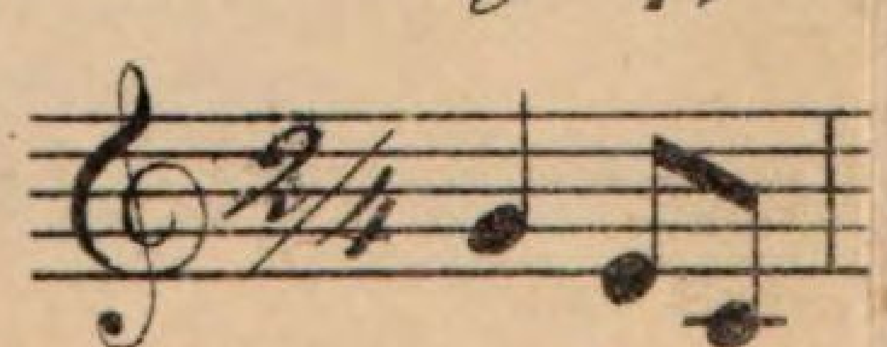
№ 9. Formirung der



№ 10. Ablösen

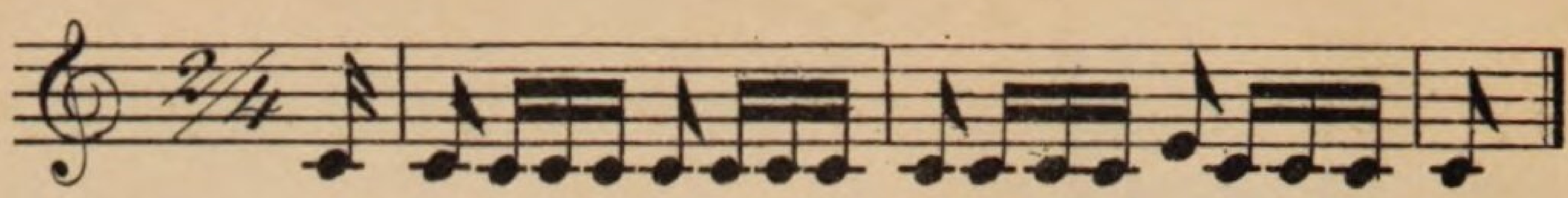


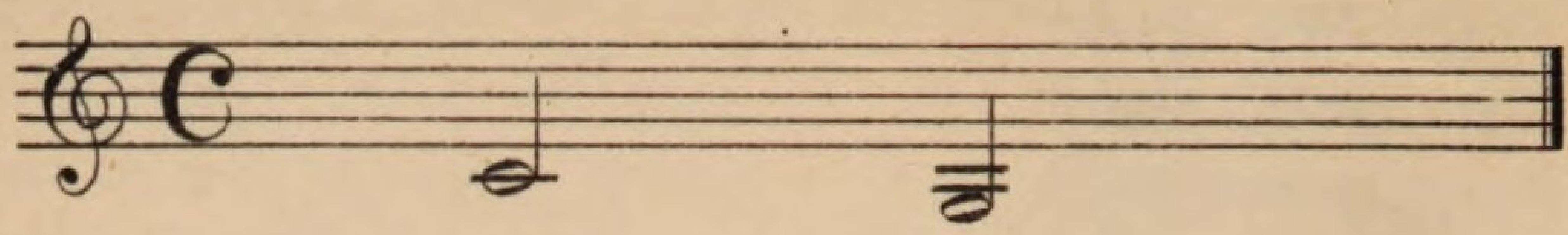
№ 11. Angriff n



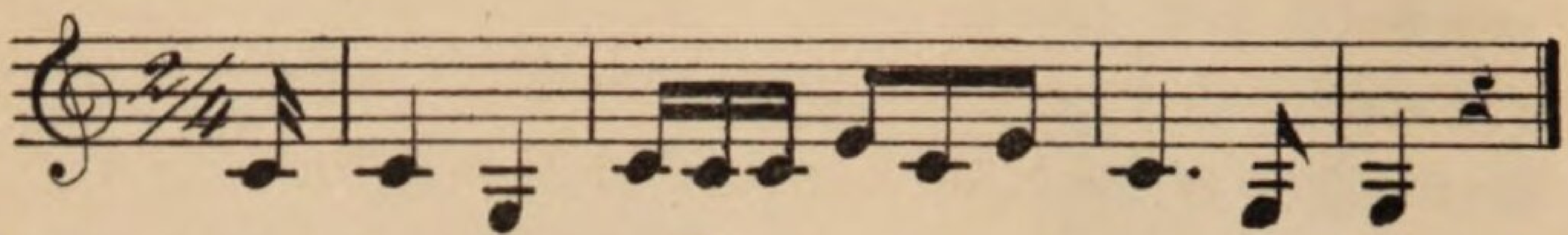
leur-Trompeten-Signale.

rts:

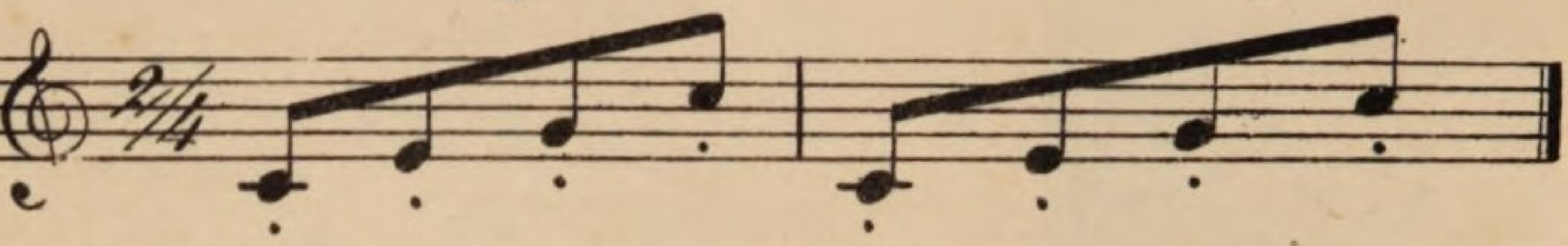




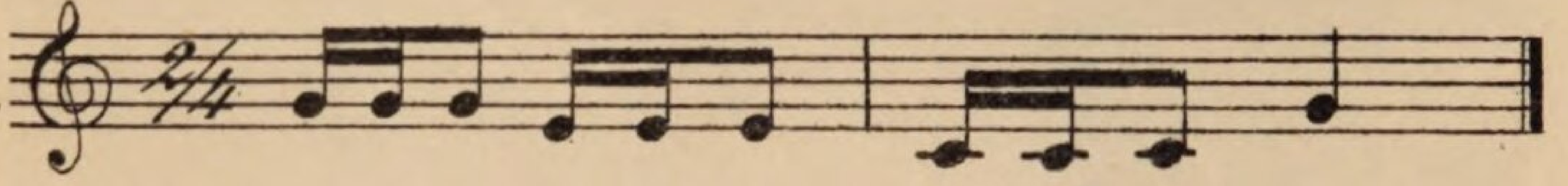
rts:

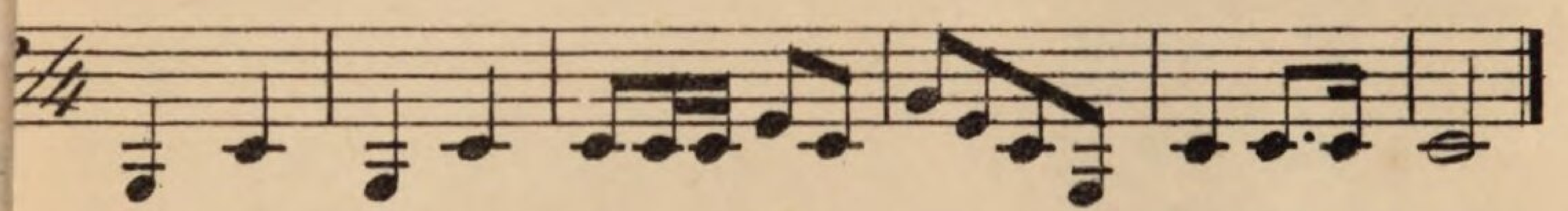


hts:

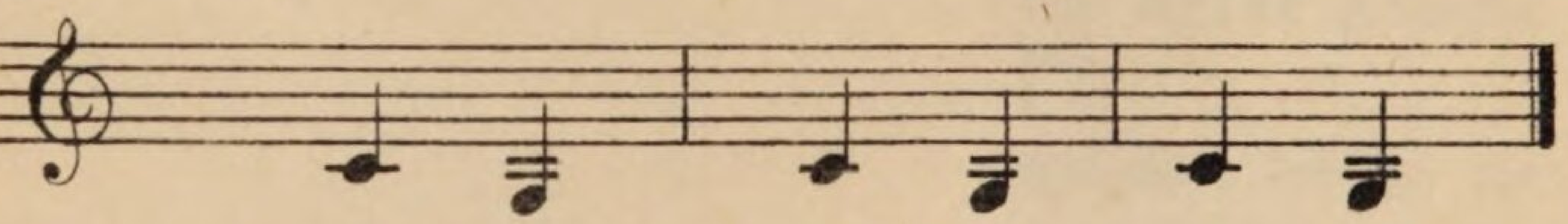


ks:
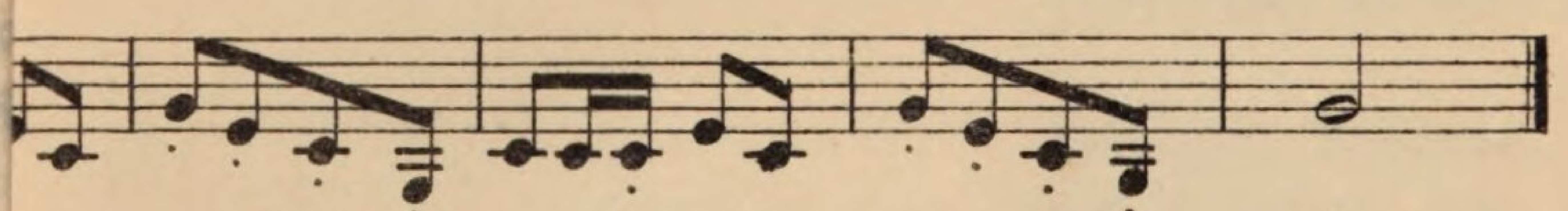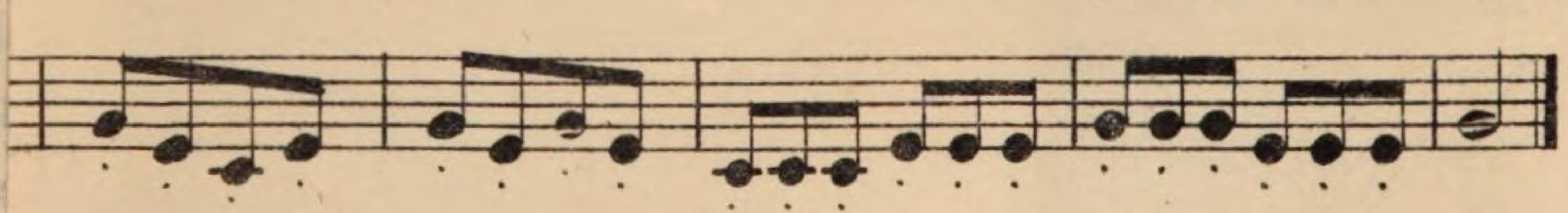




len:



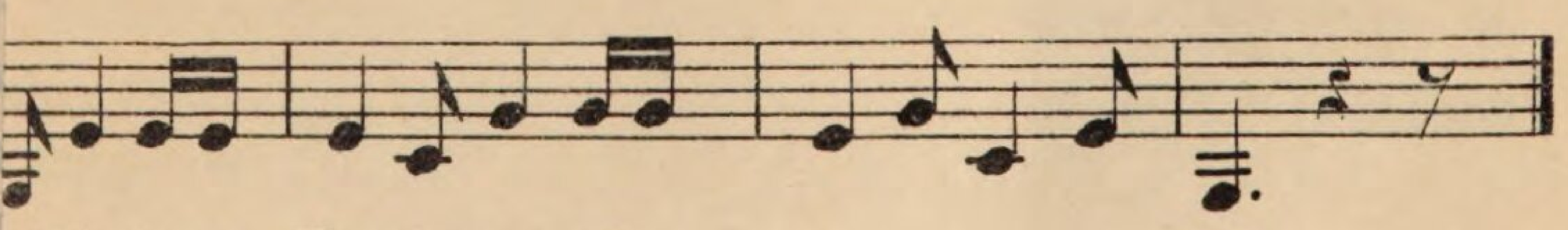
ler Kette. Auch auflösen der Klumpen in die Kette:
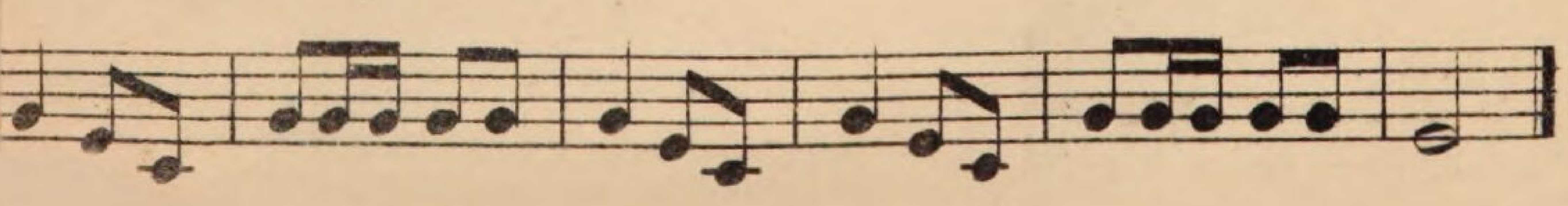


Klumpen/Schliefsen der Masse zur Vertheidigungs-Stellung:



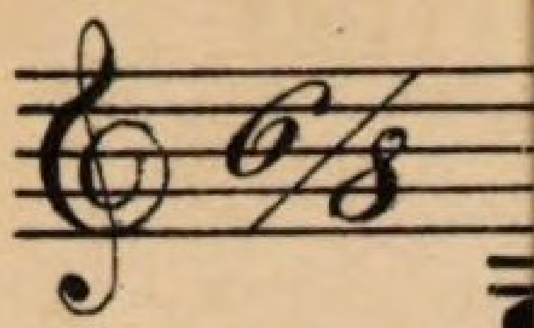
der Kette:



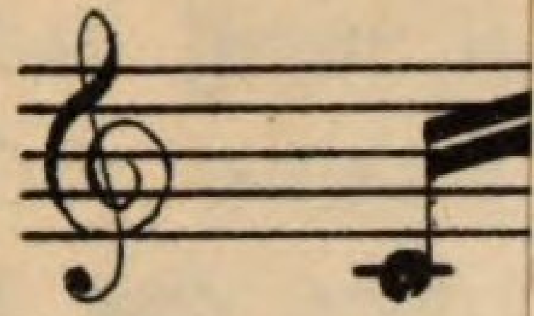
nit dem Bajonnet:
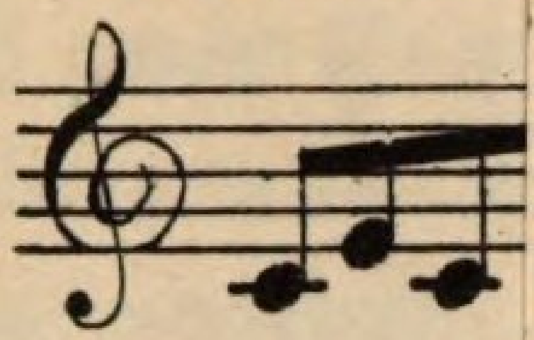


№ 12. Vers



№ 13. Einb



№ 14. Rai



№ 15. Vorrü

Lauf:

Wird
gelegentlich
oder wäh
tet er, d
auszuf
gesetzt
wiederh
andere g
vollen

№ 16. Bajo
oder: Säbel

Ruf 1. An

Ruf 2. An

Ruf 3. An

Ruf 4. An

Ruf 5. An

Rechts- oder Linksziehen Tr. Zeich. 4 oder 5, während das Feuer noch nicht eingestellt ist.

Die ganze Kette macht halbrechts oder halblinks und geht der führenden Charge nach, der man den Punkt angibt, worauf sich gezogen werden soll. Das Glied, das es zum Feuern trifft — muß links oder rechts einige Schritte aus der Linie treten, um seine Kameraden nicht zu verletzen, was im Gebüsche, hoher Frucht u. dgl. leicht möglich wäre.

Nach dem Schusse aber muß jeder wieder in die Linie zurück, weil sonst eine Konfusion entstünde.

Es versteht sich, daß wo es nur möglich wird, auch hiebei die eigene Deckung nicht außer Acht gelassen werden darf.

Auf Tr. Zeich. 2 haltet die Kette und jedermann macht Front; gleicht die Distanz ein wenig aus und chargirt auf der Stelle fort, wenn das Feuer nicht eingestellt wurde.

Ziehung rechts oder links und zugleich vor- oder rück- und seitwärts. Dies ist nicht ganz einfach. Die Kette geht während dem Feuern in der Diagonale zugleich vor- und seitwärts. Hiezu wird erst Tr. Zeich. 1, dann 4 oder 5 geblasen; zum Rückwärts- und Seitwärts Tr. Zeich. 3, dann 4 oder 5 und wird vor allem Rechtsum gemacht. Hier ist zu bemerken, daß das angehängte Trompetenzeichen Nr. 4 oder 5 stets dieselbe Richtung der Ziehung andeutet, als wie wenn solche nach vorwärts geschähe. Also nach dem Rechtsum und Tr. Zeich. 4 zieht man sich links rückwärts.

Den Punkt, wohin man sich ziehen will, gibt man der führenden Charge an.

War man vor der Ziehung schon im Vor- oder Rückmarsche begriffen, so braucht man die Trompetenzeichen 1 und 3 nicht.

Auf das Tr. Zeich. 2 wird gehalten und die Front gegen den Feind gemacht.

Will man wieder geradeaus manövriren, so wird das Tr. Zeich. 1 oder 3 geblasen, worauf alles wieder geradeaus, vor- oder rückwärts geht.

Rechter Flügel vor. Sig. I. Tr. Zeich. 1.

Während der linke Flügel stehen bleibt, schwenkt sich der Rechte mit Beibehaltung der Distanzen gleichsam in so lange links bis Sig. I. Tr. Zeich. 2 geblasen wird.

Desgleichen linker Flügel vor, oder den Einen vor, den Anderen zu gleicher Zeit zurück. Nur werden die analogen Signale und Trompetenzeichen nach einander gegeben.

Rechter Flügel zurück. Sig. I. Tr. Zeich. 3.

Der rechte Flügel der Kette macht die Wendung gegen den stehenbleibenden mittleren Mann und hält sich mit Beibehaltung der Distanzen und einiger Deckung in so lange links bis Sig. I. Tr. Zeich. 2 geblasen wird, worauf sich alle Männer wieder herstellen.

Mit diesen einfachen Bewegungen kann man sich oft einer nachtheiligen Lage entziehen, oder den Feind in die Flanke nehmen, auch ganz überflügeln. Diese wichtigen Bewegungen im Feuer und durchschnittenen Terrain auszuführen, erfordert aber die größte Aufmerksamkeit und Präcision.

Dies sind nun die nöthigsten und Hauptregeln zum Plänkeln. Der Schütze ist jedoch nicht an ihre materielle Beobachtung ganz gebunden, sondern benimmt sich nach Umständen, und braucht sich weder genau an die Distanzen, Schrittezahl und Schießtour zu halten; nur muß er stets des obersten Grundsatzes eingedenk bleiben: Gegenseitige Unterstützung und Benützung auch des unbedeutendsten Terrainvortheils.

Angriff mit dem Bajonnet. Tr. Z. 11.

Die ganze Kette oder mehrere Kettenglieder kommen beim Plänkeln oft in die Lage den Feind aus einer guten Position,

Gräben, Wald, hinter Felsen mit stürmender Hand zu vertreiben. Pflanzt das Bajonnet oder Tr. Zeich. 11, und nun mit vereinten Kräften und mit Ungestüm darauf los! Hält der Feind Stich, so wird erst Halbparade genommen, dann rechts parirt! Ausfall! wenn nöthig noch Schlag — rechts oder links! Ausfall u. s. f.! Besitz von dem erstürmten Terrain genommen und weiter geplänkelt.

Soll der fliehende Feind noch verfolgt werden, so muß dies mit der größten Vorsicht geschehen, damit man nicht in einen Hinterhalt gerathe.

Formirung des Klumpens. Tr. Zeich. 9.

Obwohl höchst selten, so können wir doch in die Lage kommen, von feindlicher Cavallerie während dem Plänkeln angegriffen zu werden, wenn das Terrain für sie vortheilhaft und für uns nachtheilig wäre.

In diesem Falle wird das Zeichen 9 geblasen und alle Kettenglieder, die nicht einen guten Schutz haben, laufen zu ihren Chargen zusammen, stellen sich in einen Klumpen, Rücken an Rücken oder um sie herum, nehmen das Gewehr gegen Cavallerie oder Halbparade und haben auf diese Art gar nichts mehr von der Cavallerie zu befürchten, wenn sie besonnen stehen bleiben. Einige feste Schützen schießen auf kleiner Entfernung auf die feindlichen Anführer und die Kühnsten.

Kommen sie doch an Klumpen heran, so darf nur der Schlag gegen den Pferdskopf gegeben, und gleich darauf der hohe Ausfall von Einem oder dem Andern gemacht werden; Roß oder Reiter sind sicher getroffen, und die Angerittenen werden sich bald aus dem Staube machen.

Ist die Cavallerie wieder entfernt, so kann man auf Zuruf: die Kette wieder herstellen, oder man kann sich auch mit dem Klumpen in eine bessere Lage ziehen.

Wenn ich den Zugsunterricht mit den Ablösungen der Plänkler schließe, so habe ich das Nöthigste auch für das Kompagnietirailliren gesagt; und so ist dies zugleich der Uebergang zum Exerciren.

Da die Schützen vor dem Feinde wo möglich gemeinschaftlich mit unseren Truppen oder mit mehreren Kompagnien zugleich fechten, wovon Eine die Reserve bildet, so werden sich auch die Kompagnien beim Plänkeln nur in 2 Theile theilen, nämlich: in die Plänklerkette und in die Unterstützungen.

Diese Unterstützung, die auf 200 Schritte hinter der Kette sich befindet, löset nun öfters ab, und zwar nie auf einmal, sondern stets zugsweise oder zur Hälfte. Der Zug, der ablösen soll, marschirt erst auf so weit gerade vor als es zweckmäßig erscheint; formirt dann die Kette auf der Stelle, und gibt das Zeichen zur Ablösung Nr. 10, damit die alte Kette weiß, daß, wenn die Neue in ihren Zwischenräumen anlangt, sie rechtsum machen, und dorthin zurückeilen darf, wo Raillirung Nr. 14 geblasen wird.

Hier angekommen muß ihre erste Sorge seyn, die Munition zu ergänzen und die Gewehre wieder in Ordnung zu setzen.

Die neue Kette übernimmt gleich das Feuer der Alten. Wäre diese im Avanciren begriffen gewesen, so wird sie, um abgelöst zu werden, erst zum Halten beordert. Ist sie im Retiriren begriffen, so braucht die Ablösende nicht erst vorzumarschiren, sondern wartet selbe ab.

Sowie die alte Kette an die neue, die sich hiezu hinter dem besten Terrain aufgestellt hat, auf 24 Schritte sich nähert, so gibt Letztere das Zeichen zur Ablösung, worauf denn die alte durch die neue durcheilt und sich neben der Unterstützung oder selbst bei der Reserve formirt,

wo Raillirung geblasen wird. Es kann auch bei parallel laufenden Gräben, Alleen oder sonst günstigem Terrain auch ohne förmliche Ablösung eine neue Kette hinter der schon stehenden formirt werden, wenn man im Retiriren chargirt.

In diesem Falle wird kein Zeichen zur Ablösung gegeben, sondern die vordere Kette bricht durch die hintere und stellt sich wieder als Kette im günstigen Terrain auf u. s. f.

Wollte man die Kette in diesem und in jedem ähnlichen Falle verstärken, so gibt man das Tr. Zeich. 2 zum Halten, was dann soviel bedeutet: daß alle beide Ketten miteinander vereiniget bleiben. Gibt man später doch das Zeichen zum Ablösen, so eilt jene Kette zurück, die schon länger im Feuer war, und sammelt sich als Unterstützung hinter einem schützenden Terrain.

Hat eine Kette sich verschossen oder viel Leute verloren, so kann der Kettencommandant auch das Zeichen zur Ablösung auf die Unterstützungen blasen lassen, als Beweis, daß er Ablösung benöthiget. Der Kompagniecommandant wird hierauf bemessen, was zu thun ist und wahrscheinlich bald ablösen lassen.

Zum Schluß noch einige allgemeine Plänklerregeln:

Kommt eine Kette auf undurchdringliche Gegenstände, so müssen sich die Kettenglieder näher dorthin zusammenziehen, wo der Weg durchführt.

Wird er hartnäckig vertheidigt, so muß mit dem Bajonnet darauf losgestürmt werden. Hat man wieder Platz die Kette auszudehnen, so muß es allmählig geschehen.

Kleine Wasser müssen von den Kettengliedern durchwatet werden, weil dadurch auch der Feind, der vielleicht in der Nähe eine Brücke festhält, — umgangen ist.

Festere Punkte des Feindes müssen mit Beiziehung der Unterstützung und Reserve genommen werden, wobei die Einen oder Anderen diese Punkte zu umgehen suchen. Dasselbe ist im Rückzuge bei eigener Vertheidigung anwendbar, nur umgekehrt; weil man durch Unterstützungen dasjenige prävenirt, was der Feind gegen uns vornehmen könnte.

Ueber eine Brücke und Defilé überhaupt ziehen sich im Rückzuge erst die Flügel der Kette ein, und müssen zuerst durch, damit sie sich jenseits gleich wieder ausdehnen können, u. s. f. kommt dann die Mitte zuletzt, die Unterstützungen haben schon früher rückwärts gut Posto gefaßt.

Werden die Plänkler von großer Uebermacht geworfen, so ziehen sie sich links und rechts auf die Flügel der Unterstützungen, um diese nicht im Feuern zu hindern und ihnen noch auf den Flügeln nützlich zu werden.

Wird der Feind dann geworfen, so lösen sich die Plänkler wieder auf und verfolgen den Feind.

Im durchschnittenen Terrain kann der kühne und geschickte Plänkler dem Feinde den größten Abbruch thun. Hier werden die Unterstützungen auch hinter deckenden Gegenständen näher an die Kette gezogen, um leichter zu unterstützen und manchmal den Feind mit Macht zu überfallen.

In Wäldern, Dörfern rc. muß der Commandant voraus sagen, wo er zu finden ist. Offene Strecken müssen ohne viel zu schießen schnell hinterlegt werden.

Beim Vorrücken muß überhaupt ohne sich zu überhalten, schnell Terrain gewonnen, — beim Rückzuge alles zur Vertheidigung und Abhalten des Feindes benützt werden. Die Anstalten hiezu sind von den Reserven und Unterstützungen voraus zu treffen. Domi-

nirende Anhöhen müssen bis auf das Aeußerste festgehalten werden.

In Thälern trachtet man die unmittelbaren Einfassungshöhen zu gewinnen.

Schluchten, Hohlwege u. dgl. müssen von einem Theile der Plänkler umgangen werden.

In Wäldern muß jeder Baum benützt werden, und man schießt stets auf den seitwärts sich befindlichen Gegner, weil man den, der gerade vor Einem ist, nicht treffen kann.

Offene Waldstellen vermeiden die Plänkler gerne, umgehen sie, oder eilen schnell durch.

Verhaue beschießt man eine Weile durch die Plänkler und dann greift man durch die Unterstützungen deren Flügel mit dem Bajonnete an, welche die schwächsten Punkte sind, wenn sie nicht besonders verschanzt wären. Desgleichen Waldspitzen.

In die Dörfer muß man trachten von den Seiten einzudringen; daher bei der Vertheidigung derselben sie gut gedeckt seyn müssen. Man trachtet darin baldigst einen festen Punkt, wie Kirchhof, eine Brücke oder Schloß zu gewinnen; am allerersten aber Anhöhen, wenn sie vorhanden sind. Deshalb soll man auch zu deren Vertheidigung schon früher alles verrammelt haben, und nur einen Ausgang lassen. Man darf aber im schlimmsten Falle die detaschirten Posten nicht verlassen, sondern muß sie früher an sich ziehen.

Im hohen Gebirge müssen alle Wege und Steige besetzt seyn, weil sie in der Regel die einzigen Zugänge sind. Auf diesen und da, wo sich mehrere vereinigen, müssen die Hauptposten und auch die Hauptvertheidigung seyn, wenn die kleineren vorderen Posten und Ketten weichen müßten.

In Städten endlich, wo Aufruhr ist, viel auf uns

geschossen wird, muß man die Mitte der Straßen vermeiden, sich rechts und links an den Häusern vertheilen, auf die entgegengesetzten Fenster und Balkone schießen, besonders zur Deckung die Hausthüren benützen, wenn sie auch verschlossen sind, an den Gassenecken sich sammeln und Straßenknoten behaupten; bei Barrikaden aber nicht viel Schüsse verlieren, wenn man sie nicht durch das Eindringen in ein nahes Haus enfiliren kann, sondern sie stürmen; die Thore und vorspringende Häuser oder sonst einen dominirenden Punkt besetzen, von wo die Befehle und Truppenversendungen ausgehen können.

Solche Häuser müssen dann in der Geschwindigkeit verrammelt (sowie der Eingang in Kirchhöfe u.dgl.) die Fenster und Mauern dagegen deckend zur Vertheidigung benützt werden.

Wenn diese wenigen Andeutungen von den Commandanten und Chargen aller Grade gut und aufmerksam überdacht und mit der Mannschaft auf eigene eindringliche Art besprochen, theoretisch-praktisch gezeigt, besonders aber in den nächsten Umgebungen der Kantonirungen an Ort und Stelle und auf dem gegebenen Terrain eingeübt werden, so werden sich die Landesschützen — worunter viele ausgediente Kaiserjäger, Standesschützen, in Schützenkorps und Nationalgarden gestandene Männer sich befinden, bald und immer mehr und mehr zu tüchtigen Landesvertheidigern heranbilden. — Nach Hause gekommen vom Friedensexercieren oder von einem Zuge von den Gränzen, werden und sollen sie davon sprechen und ihre Erfahrungen und Ideen austauschen — und so nach und nach allen Vorkömmnissen gewachsen werden.

Auszug

aus den

künftigen Landesschützen-Vorschriften

V.

Der Vorpostendienst besteht:

A. aus den Vorposten selbst und

B. aus dem Patrouillen-Dienste, die unzertrennbar von einander sind; denn Erstere ohne die Letzteren gewähren bei weitem noch nicht hinlängliche Sicherheit.

Aus der Marschordnung geht man, wie gezeigt ward, ganz einfach und leicht in das Plänkeln, aus dem Plänklergefecht eben so leicht und einfach in die Vorposten-Aufstellung über. Alles das ist taktisch miteinander verwandt und man kann sagen: daß stehende Plänkler-Vorposten, und sich bewegende Vorposten gleichsam Plänkler sind.

A. Die Vorposten haben wie die Plänkler die Sicherheit der hintern Truppe zum ersten Zwecke.

Sie zerfallen wie beim Plänkeln gewöhnlich in 3 Theile: (es wird hier auch angenommen, daß eine zweite Schützen-Compagnie zur Reserve dient),

1. in die Vorpostenkette,
2. in die Unterstützungen,
3. in die Reserve.

ad 1. Die Vorpostenkette besteht

a) aus den Feldwachen (Piquets) und ihren Schnarrposten;

b) aus ihren Vedetten.

Die Piquets sind Feldwachposten, welche hinter günstigem Terrain geschützt, das Vorliegende gegen den Feind hineinsehend in einem sanften Bogen vor den übrigen Vorpostentruppen postirt sind, und Vedetten in einiger Entfernung vor sich — wieder zur Gewahrung der allgemeinen Sicherheit und eigenen Deckung ausstellen. Die Schnarrposten behalten diese im Auge.

Vedetten sind daher jene einzelne oder doppelte Schildwachen, die 100 bis 200 Schritte von den Piquets am nächsten am Feinde stehen und alles am ersten sehen und hören müssen, was dort vorgeht—ohne selbst gesehen zu werden.

Diese äußersten Wachen nennt man auch die Vedettenlinie, weil sie sich auch unter sich selbst sehen oder hören müssen.

Diese und die Piquets zusammen nennt man die Vorpostenkette.

Die Piquets werden von Unteroffiziers auch von Offiziers commandirt. Im letzteren Falle sind diese hinter kleineren postirt und zu deren Aufnahme bestimmt. Man nennt sie dann auch Hauptpiquets oder Aufnahmsposten.

Sie unterhalten einen geregelten Patrouillengang unter sich und gegen den Feind, sammeln die Rapporte und machen sie zurück; und sind wenigstens ⅔ in Bereitschaft.

ad 2. Die Unterstützungen sind hinter haltba-

rem Terrain aufgestellte Hauptposten, die vor sich die Vorpostenkette und hinter sich die Reserve haben.

Sie lösen die Pipuets ab und unterstützen sie.

Sie halten außer den Schnarrposten noch kleine Avvisoposten inzwischen wo es nöthig ist, übernehmen die von vorne herkommenden Rapporte und unterhalten dahin und unter sich einen lebhaften Patrouillengang und sind wenigstens ½ in Bereitschaft.

ad 3. Die Reserve ist gewöhnlich hinter der Mitte der vorderen Posten so haltbar und vortheilhaft als möglich postirt; schickt Verstärkungen und Ablösungen, unterhält Avviso- und Schnarrposten und den lebhaftesten Patrouillengang nach allen Seiten hin.

Sie ist stets ⅓ in Bereitschaft.

4. Avvisoposten sind jene kleine Posten von 1 Patrouilleführer 3 Mann, die zwischen den verschiedenen Abtheilungen der Vorposten aufgestellt werden, um alles bei Zeiten von vorne oder seitwärts her wahrzunehmen und zurückzumelden, was ihnen verdächtig vorkommt. Auch alle Rapporte, Gefangene, Parlamentairs 2c. von vorne oder rückwärts her übernehmen und schleunigst weiter befördern.

5. Noch gibt es sogenannte verlorne Posten, welche man an solche Orte postirt, die außer unseren Vorposten liegen, aber doch von der Art sind, daß man sie nicht unbesetzt lassen darf.

Sie gewähren den Vortheil, daß, wenn etwas Verdächtiges von dorther käme, man durch sie baldigst allarmirt würde. Sie müssen öfters abgelöset und mit kleinen Patrouillen in Verbindung erhalten werden.

6. Die Vertheilung der Vorposten ist in der Regel wie die beim Plänkeln; hat man nämlich eine Compagnie als Reserve hinter sich, so ist diese beisammen,

während die andere Compagnie die Unterstützungen und die Vorpostenkette bildet.

Ist aber nur 1 Compagnie allein auf Vorposten, so nimmt man:

$^2/_4$ zur Unterstützung,

$^1/_4$ zu Hauptpiquets,

$^1/_4$ zur äußersten Vorpostenlinie.

Doch hängt dies von den Umständen ab.

7. Der Angriff mit und aus den Vorposten gestaltet sich ganz einfach wie jedes Plänklergefecht. Die Vorpostenkette löst sich in der Vedettenlinie als Plänkler auf, die Unterstützungen und Reserve folgen als solche u. s. w.

8. Die Vertheidigung der Vorposten erheischt schon viel mehr Vorsicht und Tapferkeit von der Vedette angefangen bis zum Commandanten.

Aus der gegen rückwärts immer kompakter und solider werdenden Vorposten-Aufstellung geht hervor:

a) daß die Vedetten den anrückenden Feind am ersten sehen oder sonst gewahr werden, was schon ihr Name besagt. Sie zeigen dieß durch den Allarmschuß an, und ziehen sich, weil sie zu schwach sind, fechtend aber stets beobachtend seitwärts auf ihre Piquets zurück;

b) daß die Piquets dann mit ihnen eine Plänklerkette bilden. Ist diese zu Stande gebracht, so weichen sie nur der Uebermacht gegen ihre Unterstützungen zu, wo dann der Commandant das Weitere übernimmt.

c) Je weiter man zurückweichen muß, je hartnäckiger kann und muß der Widerstand sein, den man schon in dem bekannten Terrain vorbereitet hat; daher

d) die Reserve endlich den hartnäckigsten Widerstand zu leisten hat.

Sie übernimmt auch oft die Verpflichtungen der sich seit-

wärts zurückziehenden Kette und Unterstützung ganz; während diese sich hinter einem vortheilhaften Terrain als Reserve aufstellen und so fort abgelöset sind.

B. Die Patrouillen, die auf den Vorposten am häufigsten angewandt werden müssen, ohne welche man weder vom Feinde noch von seinen eigenen Posten sichere Kunde hätte, sind folgende, deren Zweck schon ihr Name genau bezeichnet:

1. Die Visitir-Patrouillen werden von den Piquets und Aufnahmsposten entsendet, um sich von der Wachsamkeit der eigenen Vedettenlinie und kleineren Posten zu überzeugen.

Zugleich verhindern sie, daß sich nichts Verdächtiges zwischen diesen durchschleicht.

Stoßen diese Patrouillen von 1 Charge und 3 Mann auf einen Feind, so müssen sie augenblicklich Feuer geben, um die Vorposten zu allarmiren. Ihr Namen entspricht vollkommen ihrem doppelten Zwecke: die Visitirung der eigenen Truppe und des besetzten Terrains.

2. Die Schleichpotrouillen sind kleine oft nur aus 2 ausrichtsamen Männern von den Piquets entsendete Patrouillen, welche sich so still und verborgen als möglich in das vor der Vedettenlinie liegende Terrain gegen den Feind schieichen, um dessen Stellung, Stärke, Patrouillengang &c. auszuspähen. Sie haben sich nie mit dem Feinde einzulassen (ausgenommen sie träfen auf ihn ganz nahe an unserer Kette), sondern ihn vielmehr nur zu beobachten und wieder ungesehen zurückzuschleichen. Ihr Gang ist daher nur auf kurze Strecken, die ihnen angegeben werden. Ihr Name besagt deutlich ihren Zweck.

Hieher gehören auch die sogenannten stehenden Patrouillen, die man 3 — 4 Mann stark nach Art der verlorenen Posten vor- oder seitwärts der eigenen Vorposten auf einen gewissen

Punkt versteckt stellt, um alles vom Feinde bei Zeiten zu entdecken und das Wahrgenommene zu melden; sie haben dort so lange zu verbleiben, bis sie nach mehreren Stunden wieder abgelöset werden.

3. Die Streifpatrouillen von 6 — 12 und mehr Mann sind solche, die von den großen Vorposten-Abtheilungen ausgehen, um sowohl das vorliegende Terrain als des Feindes Flanken zu durchstreifen, Alles sich genau merken und beurtheilen, feindlichen kleinen Patrouillen aufzulauern und abzufangen. Sie werden auch oft entsendet, um den Feind zu allarmiren und zu belästigen.

Auch dienen sie zur Auffindung und Aufrechthaltung der Verbindung mit unsern Nebentruppen.

Sie müssen daher von geschickten Unteroffiziers geführt werden, von denen man erwarten darf, daß sie einen guten Rapport über alles Wahrgenommene machen werden und viel Umsicht und Kaltblütigkeit verrathen.

Ihr Name entspringt von ihrem geschickten unstäten nie ruhenden Herumstreifen.

4. Die Rekognoscirungs-Patrouillen sind den Streifpatrouillen ähnlich, aber viel stärker und werden von geschickten Offiziers geführt.

Sie legen gewöhnlich einen weiteren Weg zurück, haben daher eine größere Aufgabe sich Alles gut zu merken.

Obwohl sie keine Vorsicht außer Acht zu lassen haben, ja sie verdoppeln müssen, so können sie sich doch schon mit großen feindlichen Patrouillen ꝛc. einlassen und trachten einige Gefangene zu machen.

Obwohl denselben noch allerlei Nebenaufträge gegeben werden können, so bleibt doch ihr Hauptzweck: genaue mit klugem militairischen Blicke vorzunehmende Untersuchung einer größeren Terrainstrecke und der feindli-

chen Stellung; daher ihr Name. — Der Vorposten- und Patrouillendienst ist so umfangsreich, daß man ein Buch darüber insbesondere schreiben müßte, wollte man ihn auch nur annähernd erschöpfen.

Er fällt zusammen mit dem, was von der Marschordnung und dem Plänkeln gesagt wurde.

Es muß daher das Meiste dem guten Willen, der Klugheit und dem durch Vaterlandsliebe heraufbeschworenen Genie der Commandanten und der Chargen aller Grade — und der Erfahrung überlassen bleiben: daß sich der Tiroler bald in den Gebirgskrieg hineindenkt und zu keiner Zeit darin verlegen war.

Das, was ich bisher über die Marschordnung, über das Plänkeln, über die Vorposten und Patrouillen sagte, wird für die Compagnie-Schule schon von einigem Nutzen seyn, wenn es gut und theoretisch praktisch überzeugend vorgetragen wird.

Als weiterer Leitfaden zu dem Felddienste folgen hier noch einige unumstößliche Regeln und Disciplinar-Vorschriften, die jedoch nach Umständen Ausnahmen erleiden.

Wenn auch diese geschickt benützt werden, so kann man sich schon beruhiget in's Feld zu manchen Unternehmungen wagen, weil man treue und tapfere Landesvertheidiger anführt. Und endlich hat in diesem weiten Felde noch Niemand ausgelernt!

1. Wenn ein Commandant mit einer ganzen oder halben Compagnie einen Unterstützungs- oder Aufnahms-Posten beziehen soll, (ich nehme wieder an, daß die Re-

serve aus einer andern Compagnie besteht), so marschirt er in der Marschordnung und aufgelöster Kette so verdeckt als möglich an einem geeigneten oder bezeichneten Orte auf;

2. schickt einige Schleichpatrouillen gegen den Feind vor, um sicherer seine Piqueter und Vedetten aufzustellen.

3. Nun begibt er sich auf einen erhöhten Punkt, wo er die vorliegende Gegend übersehen kann und sieht sich die Stellen aus, wohin er die Piqueter aufstellen kann, und um sich auch mit Hilfe einer Landkarte oder eines vertrauten Einwohners zu orientiren.

4. Während dem bleibt der Posten unter den Waffen, so wie die Piquets es bleiben, bis ihre Vedetten gut gedeckt und doch alles übersehend und in Verbindung aufgestellt sind. Dann rücken die Schleichpatrouillen und die einstweilen aufgelöste Kette der früheren Avantgarde wieder ein, und die äußerste Vorposten-Aufstellung ist bezogen, was von allen Piquets her zu rapportiren ist.

5. Mit diesem darf sich aber der Commandant nicht begnügen, sondern er muß dann einige Chargen nehmen und selbst nachsehen, ob Alles zweckmäßig ausgestellt ist, und trachten mittels Patrouillen und sonstigen Erkundigungen Nachrichten von dem Feinde zu erlangen.

6. Es versteht sich, daß auch er alles dorthin rapportirt, von wo und wem er abhängt. In solchen Rapporten muß er anführen können: wie die Ortschaften der Umgegend heißen, ob sie vom Feinde und wie stark besetzt, wie weit entfernt und wie die Wege beschaffen sind. Desgleichen über die Flüsse, Brücken und Wälder.

7. Eben so muß er das Terrain seit- und rückwärts von seiner Aufstellung genau kennen lernen; er muß daher nach und nach alles durchsuchen lassen und alle

Vorsichten anwenden, um nicht überfallen oder umgangen zu werden.

8. Im hohen Gebirge muß er seine Aufmerksamkeit verdoppeln. Hier wird er die besten Nachrichten über Zugänge durch Jäger und Hirten erfahren.

9. Wo es seyn kann, wählt man den Standpunkt der Unterstützungs- und Aufnahmsposten beiläufig hinter der Mitte seiner Piquets, so wie diese wieder vor ihren Vedetten sich postiren.

10. Untereinander müssen sich wo möglich alle Posten und Vedetten sehen oder hören können.

11. Ist dieß nicht möglich, so halten kleine Avvisoposten inzwischen die Verbindung oder mittels beständigem Patrouilliren.

12. Losung und Feldgeschrei muß der Commandant vor Absendung der Piquets und Patrouillen ausgeben.

13. Die Piquets müssen 4mal so stark seyn als die Zahl der Vedetten, damit man noch 3 Mann zu Schleichpatrouillen erübriget.

14. Bei der Nacht ändert man oft ihren Standpunkt, macht aber früher die Anzeige hievon.

15. Wo mehre Wege zusammenlaufen ist der beste Punkt für alle Vorpostentheile von der Reserve bis zur Vedette. Kann man sie nicht besetzen, so gräbt man sie ab oder verrammelt sie.

Ueberhaupt muß man alles thun und bedenken, um ja bei Zeiten die Ankunft des Feindes zu erfahren.

16. Bei der Nacht stellen sich die Vedetten, die hinter Bäumen, in Gräben ꝛc. stehen heraus, seitwärts oder vorwärts und auf die Straßen und Wege, bei Brücken und Stegen jenseits, die hinter einem Bergkamme herab an dessen Fuß, weil man in der Nacht nur nach aufwärts noch etwas sieht.

17. Auf den Annäherungs-Punkten legt man dürres Gesträuch oder sonst etwas, wodurch sich auch ein schleichender Feind verrathen wird.

18. Hat man die Mittel, so sind doppelte Vedetten vorzüglich besonders auf große Straßen, bei Brücken, bei Päſſen, so wie bei Nebel, weil bei der geringsten Wahrnehmung Eine ohne noch zu allarmiren auf's Piquet zurückeilen und avisiren kann, während die Andere ihre Aufmerksamkeit verdoppelt.

19. Zuweilen stellt man auch Zwischenvedetten aus, wenn der Gegner stark und nahe ist.

20. Keine Vedette darf bei Todesstrafe ihren Posten verlassen. Bei wirklicher Annäherung des Feindes muß sie schießen, um dadurch die Vorposten zu allarmiren.

21. Sie weicht der Uebermacht und zieht sich dann seitwärts auf ihr Piquet zurück, um dieses nicht in seiner Vertheidigung zu beirren.

Geht der Schuß nicht los, so ruft sie laut: Der Feind ist da!

22. Kommt der Feind in starken Colonnen heran, so muß der Allarmschuß schon auf viele hundert Schritte gegeben werden.

23. Er wird von den Nebenvedetten auch gegeben, damit die ganze Vorpostenkette zugleich allarmirt werde.

24. Landleute, Reisende und Deserteurs werden schon von weitem zu halten angerufen; Letzteren befohlen die Waffen abzulegen, von denselben sich zu entfernen, und mit dem Gesicht sich auswärts zu wenden.

Der Piquet-Commandant wird herbeigerufen, untersucht und übernimmt die Angekommenen und läßt sie weiter zurückführen.

25. Desgleichen geschieht mit einem Parlamentair,

diesem werden die Augen verbunden, damit er nicht unsere Stellung ausspähen kann.

26. Außer den eigenen Patrouillen, die erst das Feldgeschrei abgeben müssen, oder nur auf ausdrücklichen Befehl des Piquets-Commandanten darf auch Niemand über die Vedettenlinie hinaus.

27. Die Vedetten und Schildwachen dürfen auch mit Niemanden reden — am allerwenigsten mit den Feindlichen, wenn sie — wie es oft bei Flüssen und abgebrochenen Brücken der Fall ist — sich nahe gegenüber ständen, um ihre Aufmerksamkeit nicht einen Augenblick abzuziehen.

28. Sie dürfen auch nicht rauchen oder Feuerschlagen und von Niemanden einen Befehl annehmen als von Commandanten.

29. Die Vedetten so wie die Vorposten überhaupt machen keine Ehrenbezeigung. Ihre Blicke sind unverwandt gegen die Feindesseite gerichtet.

30. Kommt etwas Verdächtiges auf sie zu, so ruft sie es mit Halt! Wer da! an und spannt den Hahn. Ersieht sie den Feind oder gibt man nach 3mal Rufen keine Antwort, so feuert sie.

31. Bei der Nacht muß sie oft das Ohr auf die Erde halten, weil man hiedurch Alles besser hört.

32. Das muß auch öfters von dem Commandanten oder Patrouillenführer der Piquets geschehen, weil man hiedurch die Annäherung größerer Trupps schon über 1000 Schritte vernimmt. Es muß daher auf allen Posten bei Nacht und selbst bei Tag die größte Ruhe herrschen. Je näher man am Feinde steht, desto nöthiger ist dies.

33. Das Geklapper der Mühlen würde dagegen ein Hinderniß seyn. Ihr Gang muß daher bei Nacht eingestellt werden. Sind Wasserfälle und rauschende

Bäche nächst der Vorpostenkette, so muß ein Patrouillenführer zum Horchen zuweilen sich von ihnen entfernen.

34. Je näher man am Feinde ist, je mehr muß alles aufgeboten werden, jede Bewegung und Annäherung von ihm auf das Schnellste zu erfahren, und je weniger dürfen die Vorpostens-Abtheilungen sorglos sich der Ruhe hingeben.

35. Die äußerste Vorpostenkette ist bei Nacht ganz munter und hat die Gewehre in der Hand; die Unterstützungen und Aufnahmsposten wenigstens zur Hälfte; und die Reserven wenigstens zum Drittheile.

36. Ist der Feind entfernt, so bleiben blos die Bereitschaften munter.

37. Jede Patrouille wird von Allen Vedetten und Schildwachen angerufen und abgefertiget; und zwar vor dem Feinde bei Tage und bei Nacht selbst, wenn man sie als eine unserige erkennt. Es muß dies der Truppe zur anderen Natur werden, weil es Beispiele von Täuschungen aller Art gibt. Auf angemessene Entfernung ruft man ihr das Halt! Wer da! zu. Auf Ersteres muß sie stehen bleiben, auf Letzteres wird sie antworten wer und was für eine Patrouille sie ist.

38. Die vom Posten auf 1—200 Schritte entfernte Vedette verlangt von ihr „das Feldgeschrei her! und wann dies richtig ist, so ruft sie ihr zu: passirt Patrouille!

39. Eine andere vor dem Posten selbst stehende Schildwache ruft nach ihrer Antwort auf kleinen Posten: „Gewehr heraus!“ auf größeren: „Unterjäger heraus!“ worauf jeder Posten in's Gewehr tritt, oder wenigstens dessen Bereitschaft, und der Unteroffizier mit einigen hiezu schon vorausbestimmten Mann der Patrouille entgegen geht, das Bajonnet fällt, während 2 Mann seitwärts mit fertig gehaltenen Gewehren bereit sind, den Unteroffizier zu schützen, wenn es eine Gefahr gäbe. Er verlangt

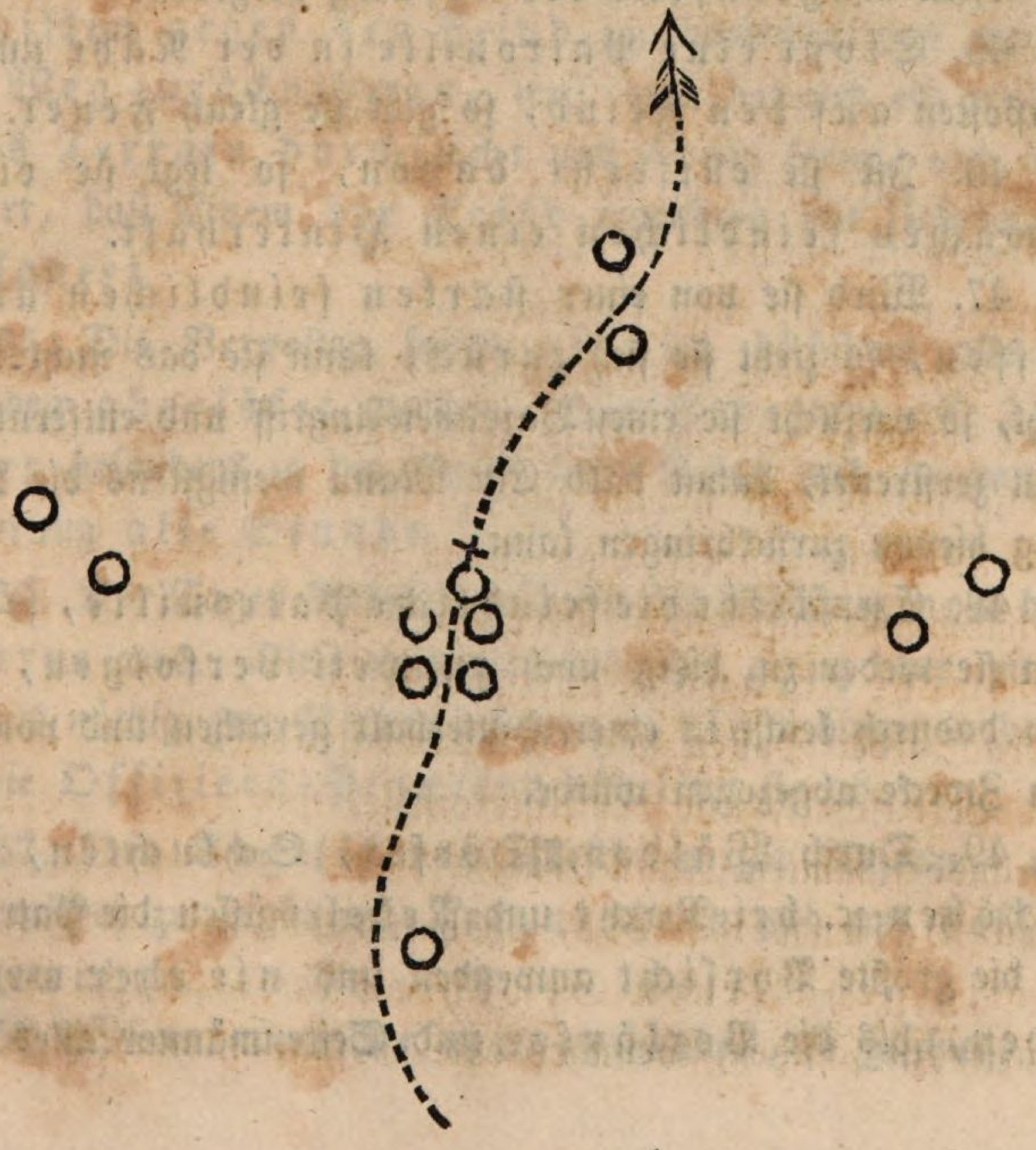
von dem ebenfalls entgegengekommenen Unteroffizier der Patrouille die Losung her! Hat er sie richtig gefunden, so geht er auf den Posten zurück, ruft seinen Leuten: „Hammer in die Ruhe" zu! und meldet: daß die Losung richtig ist, worauf die Schildwache der Patrouille zuruft: passirt Patrouille!

Beide Commandanten sagen dann einander das Wahrgenommene.

40. Jede Patrouille muß jederzeit vorsichtig marschiren, alles durchsuchen und nichts darf ihr entgehen. Sie muß den Zweck ihrer Sendung stets vor Augen haben.

Nach Art der Vorläufer und Avantgarde im Großen hat sie 1—2 Mann vor sich, ebenso viel auf beiden Seiten und hinter sich, der Commandant mit dem Reste gehen in der Mitte.

Zeichen über etwas Wahrgenommene müssen schon verabredet seyn.



41. Der Commandant hat seinen Blick überall hin. So wie ein Mann das Zeichen gibt, wird gehalten und es verfügt sich der Commandant dahin, um selbst zu sehen.

42. In großer Nähe des Feindes und in der Nacht müssen die Patrouillen öfters gehen, und die Visitir- und eigenen Schleichpatrouillen auch nicht bei ihrer An- und Rückkunft zu laut angerufen werden. In diesem Falle werden ohnehin Doppel-Vedetten stehen, wovon die Eine auf den Posten zurückgeht und den Patrouillenführer zu ihrem Empfang abholt.

43. In gefährlichen Lagen muß eine Schleichpatrouille der Anderen folgen, damit, wenn die Erste in einen Hinterhalt gefallen wäre, die Zweite sie unterstützen und allarmiren kann.

44. Begegnen sich 2 Patrouillen, so muß die am ersten Angerufene die Losung hergeben.

45. Stoßt eine Patrouille in der Nähe unserer Vorposten auf den Feind, so gibt sie gleich Feuer.

46. Ist sie entfernt davon, so legt sie einer schwachen feindlichen einen Hinterhalt.

47. Wird sie von einer starken feindlichen angegriffen, so zieht sie sich zurück; kann sie das nicht mehr leicht, so versucht sie einen Bajonnet-Angriff und entfernt sich dann zerstreuet, damit bald Ein Mann wenigstens die Meldung hievon zurückbringen kann.

48. Entflieht die feindliche Patrouille, so darf man sie weder zu hitzig noch zu weit verfolgen, weil man dadurch leicht in einen Hinterhalt gerathen und von seinem Zwecke abgezogen würde.

49. Durch Wälder, Dörfer, Schluchten, über Anhöhen rc. bei Nacht und Nebel müssen die Patrouillen die größte Vorsicht anwenden und nie eher weiter gehen, bis die Vorläufer und Seitenmänner alles gut

durchsucht und oben oder jenseits angekommen sind und das Zeichen geben, daß alles rein ist.

50. Ebene und lichte Waldplätze müssen schnell durchzogen werden.

51. In die Dörfer schleichen sich bei Nacht einige Leute in das nächste Haus und trachten einen Einwohner herauszubringen.

52. Bei Brücken und Defileen müssen die Nachläufer halten, bis die Patrouille ihren Auftrag beendiget hat, oder von ihr herangerufen werden.

53. Mit den Einwohnern des Landes müssen die Patrouillen sehr höflich seyn, weil oft dadurch ein Verrath verhindert wird.

54. Mit Ausnahme der nächtlichen Schleichpatrouillen in großer Nähe des Feindes sollen alle Patrouillen gegen den Feind zu immer einen anderen Weg zurücknehmen, weil man dadurch ein anderes Terrain durchsucht und kennen lernt, und verhindert, daß Einem der Feind irgendwo mit Uebermacht auflauert.

55. Die Vorposten sollen alle 24 höchstens alle 48 Stunden abgelöset werden. Die Vedetten alle 2 — besser besonders in der Nacht beim Nebel und in rauher Witterung alle Stunde.

56. Vor Tages-Anbruch geschieht die Ablösung von der Reserve aus. Diese marschirt entweder ganz oder mit so viel als nöthig zur Unterstützung; diese hingegen dann auf die Offiziers-Piqueter und löset sie ab.

57. Die Abgelöseten marschiren zur Reserve, um alles wieder zu ergänzen, herzurichten und um besser auszuruhen.

58. Wäre keine Reserve vorhanden, so geschieht die

Ablösung von den Unterstützungen theilweise, wie beim Plänkeln.

59. Fände der neue Piquet-Commandant in der Aufstellung desselben oder der Vedetten etwas zu ändern, so darf er es thun, muß es aber zurückmelden.

Diese Andeutungen umfassen nur einen ganz kleinen Theil desjenigen, was auf Vorposten und bei Patrouillen vorkommen kann; aber sie werden hinreichend den Chargen und den Schützen den Beweis liefern, wie sehr man in diesem Dienste vorsichtig, zugleich thätig, umsichtig und unerschrocken seyn muß, um nur seine Schuldigkeit zu thun. Sie werden sie aber auffordern, sich immer mehr in die Sache hineinzudenken, was dadurch erleichtert wird, wenn sie auf Märschen, kleinen Feldübungen in der Nähe der Stationen, selbst zu Hause bei Spaziergängen kleine Aufgaben besprechen: was in diesem oder jenem Terrain, bei diesen oder jenen Voraussetzungen zu thun wäre, wenn sie kleine Patrouillen praktisch ausgehen und Rapporte darüber machen lassen; wenn sie die Punkte bezeichnen und abgehen, wo sie die Aufnahmsposten, Piquets und Vedetten aufstellen würden — mit Rücksicht auf veränderte Umstände der Stärke und Nähe des Feindes, bei Nacht und Nebel rc. rc. rc.

1. Bei Streif-Commanden ganzer Compagnien wird sich nach der Marschordnung mit der größten Vorsicht benommen, und alles dasjenige im Großen mit Klugheit und Umsicht angewendet, was bei den Streifpatrouillen im Kleinen und bei den Vorposten gesagt wurde.

2. Sind regulaire Truppen beigegeben, so wird die Schützen-Compagnie mit ihnen ganz im Einklange handeln, selbst wenn ein Niederer sie commandirt, weil hier nur das Beste des allerhöchsten Dienstes in Anbetracht kommen darf.

3. Eine nach diesen Andeutungen abgerichtete Schützen-Compagnie kann wohl plötzlich in den Cantonirungen, auf Märschen, im Lager und auf Vorposten angegriffen — soll aber niemals überfallen werden. Geschähe dies aber doch, so hat sie sich gewiß eine Unterlassung dieser Vorschriften und Vorsichten zu Schulden kommen lassen.

4. In einem solchen Falle bleibt nichts anderes übrig, als sich wo möglich geordnet zurückzuziehen, daher die Rückzugslinie und der Ort zum Sammeln immer schon im Voraus besprochen werden muß.

5. Um dies sicherer ausführen zu können, muß vor Allem sich ein Theil kühn auf den Feind werfen, während der Andere eiligst, ohne den Kopf zu verlieren, eine rückwärtige gut deckende Stellung zu erreichen sucht, um da dem Feinde Widerstand zu leisten und seine Kameraden aufzunehmen. Hier ist der Moment, wo sich die Schützen durch Festigkeit und Tapferkeit auszeichnen können.

6. Die Bereitschaft, die stets, selbst in Cantonirungen, gehalten werden muß, ist es, die sich um jeden Preis auf den Feind stürzt.

7. Wo nur ein Ueberfall des Feindes als denkbar erachtet werden kann, ist im Voraus ein zweiter Allarmplatz rückwärts des Ortes oder der Beiwacht zu bestimmen, wohin Alles eilt, um sich zu sammeln.

8. Ist ein großes Streifcommando aber selbst in der Lage, einen Ueberfall auf einen sorglosen oder schlecht

disciplinirten Feind zu machen, so muß im Voraus alles gut überdacht, die Rollen geschickt vertheilt, und ebenfalls der Sammlungs-Punkt bekannt gegeben werden, wenn er mißlingen sollte.

9. Vertraute der Gegend, kundige Boten sind vor Allem nöthig. Mit einem Theile muß der Feind umgangen oder doch in der Flanke genommen werden.

10. Alles muß so still und verdeckt als möglich geschehen, der eigentliche Angriff aber gleichzeitig — was wohl zu berechnen ist.

11. Bei solchen Unternehmungen bestimmt man auch immer einen Theil seiner Truppe als Reserve, die dann den feindlichen Posten besetzt, während die rasch Stürmenden den Feind noch eine Zeit lang jedoch vorsichtig verfolgen.

12. Mißglückt der Ueberfall doch, so zieht man sich in guter Ordnung auf seine Reserve zurück.

13. Beim Sturm selbst darf nicht geschossen werden, wohl aber beim Verfolgen oder beim Rückzuge.

14. Dem Feinde einen Hinterhalt legen, kann einen verschiedenen Zweck haben: entweder nur Patrouillen, Couriere, einen Wagenzug oder selbst größere Detachements auf ihrer Marschlinie gefangen zu nehmen oder wenigstens zu schaden und zu zerstreuen.

15. Hiebei muß vor Allem das größte Geheimniß beobachtet werden, damit man nicht durch Landleute verrathen werde. Mittels Umwegen muß man den schicklichen Ort hiezu erreichen, und alles muß sich still und auf den rechten Moment vorbereitet halten.

16. Man will mit kleinen Kräften einen großen Zweck erreichen, und muß hiezu, wenn man des Terrain nicht selbst genau kennt, einen guten vertrauten Wegweiser gewonnen haben.

17. Der Platz zu Ueberfällen findet sich überall im durchschnittenen Terrain, selbst im offenen hinter verlassenen Häusern und Ruinen, in ausgetrockneten Flußbetten, in hoher Frucht rc. Er muß so gewählt werden, daß man

zum urplötzlichen, ungestümen Ueberfall gut aus dem Verstecke heraus und auf den Feind los kann; andere Ausgänge müssen auch vorhanden seyn, um sich überall hin zu bewegen, wenn man entdeckt worden wäre.

18. Um dies zu verhindern, müssen kleine Schleichpatrouillen um das Versteck herumliegen, um einzelne Feldarbeiter u. dgl. in so lange festzuhalten, bis der Ueberfall gelungen ist.

19. Ebenso stellt man Avvisoposten aus, um durch verabredete Zeichen zu erfahren, wann der Feind herannaht.

20. Beim Losstürzen auf den Feind läßt man eine Reserve zurück. Man läßt die Ersten vorbeiziehen, und stürzt sich auf die Mitte der Colonne, wodurch ihre Verwirrung sicherlich erfolgen wird.

21. Hat man seinen Zweck erreicht, so macht man sich wieder auf anderen Wegen durch, und bringt die Beute und Gefangenen in Sicherheit.

22. Gelingt so etwas auch nur zuweilen, so schüchtert man den Feind ein, und erlangt dadurch ein ungeheueres moralisches Uebergewicht und Vortheile aller Art.

23. Erschiene aber der Feind stärker, als man erfahren hatte, so darf man nichts riskiren, weil man bei solchen Expeditionen in keinem Zusammenhange mit den eigenen Truppen ist. Man läßt sie ziehen, wenn man ihr nichts anhaben kann.

24. Auch in einem Scharmützel oder größeren Gefechte (wie bei großen Streifpatrouillen) werden Hinterhalte mit großer Wirkung angewendet, besonders wenn man das Terrain genau kennt, und sich auf die Tüchtigkeit seiner Leute verlassen kann.

25. Man lockt den Feind durch einen versteckten Rückzug — was aber die eigenen Schützen im Voraus wissen müssen — in eine Gegend, wo das Versteck schon in Bereitschaft liegen muß, und fällt mit diesem in seinen Rücken oder Flanken, während die Kette zugleich angriffsweise heranstürmt.

Auszug

aus den

künftigen Landesschützen-Vorschriften.

VI.

Wenn die Schützen-Compagnien nicht auf dem Marsche, auf Vorposten oder auf der Beiwache in strengster Bereitschaft sind, sondern in Cantonirungen und bei einem oder mehreren Rasttagen, so müssen sie folgende Tagesordnung zur Norm nehmen, damit Chargen und Mannschaft aus diesen wenigen Vorschriften und Andeutungen so viel als möglich sich aneignen, die freien Tage gut militärisch zubringen, und dadurch sich an eine nöthige militairische Ordnung gewöhnen, die den Dienst und die Pflichten Aller vom Hauptmanne abwärts erleichtern — auf die Letzterer besonders halten muß.

Der Hauptmann ist zwar für alles verantwortlich, nicht minder aber die Chargen aller Grade mit ihm für Ordnung und Pflichterfüllung der Untergebenen; insbesondere aber der Offizier oder Oberjäger, der Unterjäger und der Patrouillenführer von der Inspection, welche Alles zu wissen, zu überwachen und zu melden haben, was in der Compagnie während ihres 24stündigen Dienstes vorgeht.

Sie nehmen alle Meldungen an und machen sie weiter bis zum Hauptmanne hinauf. Dieser weiset ihnen auch ihren Aufenthaltsort an, damit sie für Jedermann zu finden sind.

Vormittags.

Bei Tagesanbruch wird aufgestanden und Alles gereiniget.

Eine Stunde darauf wird eine Stunde lang exerzirt.

Nach dem Einrücken wird gleich der Compagnie-Rapport abgehalten, wobei außer den dienstthuenden alle Chargen zu erscheinen haben, die in Dienst kommen, so wie alle Leute, die etwas zu bitten oder vorzubringen haben; was sie schon früher bei ihrem Zugs-Commandanten und Unterjäger von der Inspection angemeldet haben müssen.

Eine Stunde nach dem Rapporte wird eine Stunde lang — zwar komod aber mit stiller Aufmerksamkeit — etwas aus dem Schützenreglement vorgetragen, explizirt und diskurirt; abwechselnd mit den Chargen und den Schützen über das was am meisten noth thut und in ihr Fach einschlägt.

Zu diesen Kriegsschulen muß alles sich versammeln.

Zwischen 11 und 12 Uhr ist die Menage, die auf das sorgfältigste aufrecht erhalten und überwacht werden muß.

Eine Stunde nach dem Essen darf erst die Wachablösung seyn; es wäre denn, daß man mit anderen Truppen läge, in welchem Falle man sich genau nach diesen zu richten hat.

Hiebei haben alle Inspectionirende und die Chargen jenes Zugs gegenwärtig zu seyn, der den Dienst gibt. Der Offizier hat die Mannschaft auf ihre Pflichten auf Wacht und Posten aufmerksam zu machen und zu belehren.

Nachmittags.

Um 3 oder 4 Uhr (in großer Hitze auch erst um 5 Uhr wird wieder eine Stunde exerzirt und dann gleich der Befehl ausgegeben. Hat man aber wegen ungünstiger Witterung oder aus anderen erheblichen Ursachen nicht exerzirt, so muß doch Befehl-Ausgeben seyn, wobei wieder Alles zu erscheinen hat.

Kommt der Hauptmann selbst dazu, so erscheinen auch alle Offiziers, besonders wenn mehreres zu besprechen und für den andern Tag anzuordnen wäre. Auf alle Fälle aber hält der Inspections-Offizier den Befehl ab und überzeugt sich, daß Alles in guter Ordnung gegenwärtig ist.

Es sollen auch zumeilen $1/4$ Stunde lang einige Bewegungen dabei gemacht werden.

Um 8 oder 9 Uhr ist die Retraite vor dem Quartier des Hauptmanns und auf der Stationswache zu blasen, nach welcher ohne besondere Erlaubniß Jederman nach Hause geht, hauptsächlich aber die Wirthshäuser gemieden werden müssen.

Eine Stunde nach der Retraite hat sich Alles zur Ruhe zu begeben, weil man nicht wissen kann, was in der Nacht oder sehr frühe Morgens auskommen kann — man auch deshalb oft mehrere Nächte nicht zur rechten Ruhe kommt — und es des Schützen Pflicht ist: seine Kräfte für den Dienst des Vaterlandes zusammenzuhalten.

Samstags Vormittags ist ärztliche Visite.

Samstags Nachmittags Waffen- und Munitions-Visite, wobei der Büchsenmacher zu interveniren hat, auch der Befehl ausgegeben wird, und Alles in bester Ordnung gefunden werden muß.

Sonntags ist Kirchenparade mit den Waffen zur Hörung der heiligen Messe.

Der Herr Feldkaplan wird bei der Lesung des Evangeliums der Compagnie einige heilsame Erinnerungen machen.

Anhang zu Nr. I.

des

Auszuges

aus den

künftigen Landesschützen-Vorschriften.

Die sogenannte Abrichtung kann und soll bei den Landesvertheidigern so einfach als möglich seyn und sich nur auf das Wesentlichste beschränken. Es handelt sich dabei nicht um schöne militärische Haltung, gerade gestreckte Kniee, schulgerechtes Kopfwerfen und Frontmarschiren — als um ein richtiges Laden und Schießen und andere nöthige Gewehr- und Fechtergriffe.

Es wird daher auch in Folgendem nur eine Andeutung desjenigen gegeben, was unumgänglich nothwendig ist, um sich in die Kompagnie einzurangiren und was im Kriege und Frieden von wahrem Nutzen ist. Die Erklärungen werden dabei auch nur ganz kurz seyn, weil in jeder Kompagnie die Chargen aller Grade gewiß solche seyn werden: die theils einen vorläufigen Unterricht sich haben ertheilen lassen, theils Männer sind, die sich bald selbst unterrichten und einen Ehrgeiz darein setzen, ihre Untergebenen

einzuführen, theils aber ausgediente Kaiserjäger sind, die das früher Erlernte gerne und mit Geduld mittheilen werden.

Der Abrichter hat hiebei mit Würde vorzugehen und wird sich dadurch einen dankbaren Schüler und braven Kriegskameraden erringen; der Lernende aber hat die Belehrungen mit geziemender Unterwürfigkeit anzunehmen, was schon der angelobte unbedingte Gehorsam in Allem und Jedem voraussetzt.

1. Die Stellung ist natürlich, frei und ungezwungen. Der Mensch ist gerade geboren, seine bürgerlichen Beschäftigungen machen ihn aber oft geneigt sich vor- oder auf eine Seite zu hängen. Weil der Schütze aber in Reih und Glied zu stehen hat, so muß er diese Gewohnheit ablegen und so viel als möglich gerade stehen, das Kinn und die Kniee etwas anziehen, die Hände natürlich herabhängen lassen, die Ellenbogen nicht spreizen, die Absätze schließen und die Schuhspitzen so auswärts drehen, daß sie mit den Absätzen ein Dreieck bilden. Wenn er sich angewöhnt die Schultern etwas zurückzuhalten, den Kopf aufrecht und den Blick vorwärts zu richten, so steht er gut. Die Schwere des Körpers ruht auf den Fußsohlen.

Auf das Commando: rechts — schaut! links — schaut! wendet der Mann den Kopf mäßig rechts und links.

2. Die Wendungen. Halb — rechts! Halb — links! Rechts — um! werden mit einiger Erhebung der Schuhspitzen auf den linken Absatz gemacht. Front! dient zur Herstellung in die vorige Lage.

Bei allen Wendungen wird mit der freien Hand auf den ersten Theil des Commandowortes der Kartusch ergriffen und etwas abwärts gezogen, damit man an dem Gewehre oder Ladstock des Nebenmannes nicht hängen bleibt.

3. Das Marschiren. Marsch! Der linke Fuß macht den ersten Schritt (5 Schritte auf 1 Wienerklafter und über

100 Schritte auf 1 Minute) vorwärts mit gerader natürlicher Haltung des Leibes und des Kopfes. In dem Augenblicke als der linke Fuß die Erde berührt, hat sich schon das rechte Knie etwas vorgebogen und die Schwere des Körpers ruht auf dem vorgesetzten Fuße.

Auf das Halt! wird der rückwärtige Fuß vorgesetzt und die Stellung berichtiget.

* Zu diesen 3 Abrichtungsgegenständen wird gleich oder alsbald der Stutzen oder die Kammerbüchse auf der rechten Achsel überhängt getragen und mit der rechten Gabelhand leicht am Schenkel angedrückt.

4. Beim Fuß! Schultert! mit Hilfe der linken Hand einfach, so bequem als möglich aber mit Aufrechthaltung des Körpers und Kopfes.

Der Kompagniekommandant wird das nähere Wie? nach seiner Bewaffnung mittels seiner Exkaiserjäger-Abrichter leicht feststellen.

5. Beim Fuß! Stellt Euch zum Gebet! Herstellt Euch vom Gebet!

Kniet nieder zum Gebet! Auf vom Gebet! Schultert! Diese Handgriffe müssen auch gezeigt werden, weil Erstere beim Abmarsche und nach dem Einrücken von einem Marsche nicht zu unterlassen sind; sie besagen die fromme Bitte um einen glücklichen Marsch und den Gottesdank für den wohlbehalten vollbrachten.

Letztere aber müssen die Schützen kennen, weil sie, besonders im Kriege, bewaffnet in die Kirche geführt werden, und bei der Wandlung und dem heiligen Segen zum Gebete niederknieen und den Hut abnehmen müssen.

Die Erklärungen hiezu sind zu einfach, als daß sie weitläufig auseinander gesetzt werden sollen. Es genügt zu wissen: daß man mit der linken Hand die Salutirung an die Hutkrämpe bei Ersterem macht und den rechten Fuß zurück-

zieht, bei Letzterem mit dem rechten Knie niederkniet und mit der linken Hand den Hut oben beim Kupp angreift, abnimmt und auf das linke Knie setzt ꝛc.

6. Ruht! Auf dieses Commando bewegt sich Jedermann nach Gefallen, doch darf er Reih und Glied nicht verlassen, wenn er in der Kompagnie steht. Hat der Schütz das Gewehr geschultert, so nimmt er hierauf: Beim Fuß.

7. Habt Acht! Wird wieder die vorige ruhige Stellung angenommen, dies wird auch in der Folge vor jedes Commando gesetzt, worauf der Mann seine ganze Aufmerksamkeit auf den Commandanten zu richten hat. Hat der Schütz bei Fuß, so nimmt er hierauf: Schultert.

8. Kolben hoch! werden die Gewehre zur Abwechslung auf dem Marsche getragen, und zwar in der Regel auf der rechten Schulter so: daß es mit der rechten Faust zwischen Mündung und Mücke gefaßt, der Kolben aber gegen rückwärts hoch steht.

9. Im rechten Arm! Tragen die Unteroffiziersaufführer und Anmelder den Stutzen auf der rechten Seite in der rechten Handgabel. Braucht auch keine weitere Erklärung, weil an der Präcision nichts gelegen ist und die Unteroffiziere meist ausgediente Kaiserjäger sind.

10. Pflanzt das Bajonnet! und Versorgt das Bajonnet! Geschieht zwischen den beiden Füßen gut und fest und wird das Gewehr dann ohne weiteres Commando wieder dort hingebracht, wo es vorher war. Nimmt man damit Kolben hoch! so kommt aber das Bajonnet hoch. Will man damit eilen oder laufen, so nimmt man es in die Balance!

Kommt man an den Feind: in die Halbparade! dann rechts parirt! Ausfall! Einige Geschwindschritte! Noch einmal Ausfall! — Wie das und gegen Cavallerie! Schlag und Sprung rechts! Ausfall!

und Sprung rückwärts! geschieht? ist bald erlernt und besteht in Folgendem:

11. Das Bajonnetfechten wollen wir vor der Hand auf das allernothwendigste beschränken. Wird kommandirt:

12. Halb-Parade! so ergreift die rechte Faust den Einschnitt des Kolbens, die Linke umfaßt den unteren Laufring beim Karabiner, beim Stutzen zwischen Abseher und Mücke; die rechte Faust kommt sammt Gewehr eine Spanne weit vor die rechte Hüfte, die Linke streckt das Gewehr bei vorwärts gehaltenem Arm mit natürlich eingebogenem Ellenbogen gerade vor sich in eine schiefe Lage, daß die Faust in die Höhe des Kinnes kommt und der Kopf durch das vorgehaltene Bajonnet gedeckt, der Blick aber frei ist. Der Lauf ist rechts auswärts gedreht. Der linke Fuß ist 12 Zoll weit vorgesetzt, auf dem rechten ist die Schwere des Körpers; die rechte Schulter ist zurückgebogen. Kopf und Blick ist gerade aus, den Gegner scharf fixirend. Beide Kniegelenke sind nach der Bodenlage mehr oder weniger eingebogen, um auf alles gefaßt und leichter im Gleichgewicht zu seyn.

Aus dieser Stellung kann man am Bequemsten alle nöthigen Fechtergriffe machen ohne gerade ein Fechter zu seyn. So nähert man sich vorsichtig oder schnell einem kampfgerüsteten Feinde. Kommt man an ihm auf 2—3 Schritte an, und er stößt einem entgegen, so wird der Stoß rechts parirt.

13. Rechts parirt! Aus der Halbparade streckt die rechte Faust die Waffe etwas vor- und abwärts; dann wird mit der Linken und dem steif auszustreckenden Ellenbogengelenke eine kräftige, schlagähnliche Parade gleichsam von oben herab gegen die rechte Seite, d. h. gegen den Stoß des Feindes geführt, wodurch sich der rechte

Ellenbogen von selbst am Leibe anschließt. Nach gemachter Parade ist der Feind ungeschützt und es muß schnell auf ihn losgestochen werden.

14. Aus-fall! Das Gewehr wird mit der rechten Faust oberhalb der Hüfte in eine wagrechte Lage etwas zurückgezogen, dann schnell in des Gegners Brust geschwungen. Dabei läßt die linke Faust das Gewehr etwas aus und der linke Fuß wird ohne die Schwere des Körpers einen Schritt vorgesetzt; denn diese bleibt zum Theile auf dem rechten Fuß, mehr aber doch auf beiden im Gleichgewichte.

Ob der Stich gelungen oder nicht, so muß schnell wieder die Halbparade-Stellung eingenommen werden.

Hat der Gegner glücklich parirt und dringt er mit einem Stoß an, so wird wieder rechts parirt u. s. f.

15. Man kann auch damit den Sprung rückwärts verbinden, wozu man sich nur ein wenig mehr in die Kniegelenke einsenkt und mit beiden Ballen abstößt und so einen kleinen Sprung rückwärts macht, gleich darauf wieder mittelst Erhebung und in der Halbparade auf den Feind losgeht und noch einmal einen Ausfall macht. Der kühne Muth wird nun gewiß schon das einzelne Gefecht entschieden haben.

Thun das mehre Männer zugleich, dann um so gewisser.

16. Kommen einzelne Cavalleristen auf uns, so schießt man in sicherer Nähe auf den Kühnsten und erwartet den Anderen in der Halbparade und trachtet ihm die linke Seite abzugewinnen mittels:

17. Schlag und Sprung rechts! wozu man einfach rechts seitwärts springt und zugleich einen leichten Schlag gegen den Pferdskopf führt; darauf mit der

größten Schnelligkeit einen hohen Ausfall gegen den Reiter macht. Bäumt sich, wie wahrscheinlich, sein Roß, und entfernt er sich dadurch aus der Stichdistanz, so eilt man ihm erst mit einigen geschwinden Schritten nach und sticht ihn herab.

War noch ein Dritter da, so gibt man sich erst mit diesem auf dieselbe Art ab.

18. Hat man aber einen Graben, einen deckenden Baum oder dergleichen in der Nähe, so benützt man vor Allem diese.

Wer Lust hat, noch einige Fechtergriffe mehr zu lernen, der wähle sie sich aus meinem lithographirten Fechtbüchl.

19. Das Laden und Schießen ist die Hauptsache bei der Abrichtung der Landesvertheidiger und muß am Meisten eingeübt werden.

Demnach will und kann ich nur die Art und Weise den Schützen selbst überlassen, weil ich mit wenigen Ausnahmen voraussetze, daß es Jeder auf seine eigenthümliche Art versteht, und jeder alte Schütz denjenigen bald spielend die Vortheile hiezu nach Maßgabe seiner Waffe einführen wird, der noch schwach darin seyn sollte; was besonders vor dem Ausrücken und auf den Rasttägen das Augenmerk des Hauptmanns und der Chargen aller Grade seyn muß. Die gleichen Commandowörter hiezu sind folgende:

20. Uebergebt zum Visitiren! worauf der Schütze sein wie immer geformtes Gewehr dergestalt vor die Mitte des Leibes hoch bringt, daß es mit der rechten Faust im Einschnitt des Kolbens, mit der linken oberhalb des Absehens umfaßt und an den linken Ellenbogen angedrückt wird. Die Mündung des Laufes ist aufwärts, das rechte Auge frei, die rechte Faust leicht am Leibe, die Linke dem Kinne gleich. Aus dieser Lage nimmt es der Abrichter oder Visitirende dem Manne ab; der hierauf die beiden Hände natürlich herabläßt. Hat der Abrichter das Gewehr untersucht, so gibt er

es dem Schützen zurück, der es wieder so angreift, wie eben gesagt und auf's Commando: Schultert! oder beim Fuß nimmt.

21. Habt Acht! Man wird laden! Wird das Gewehr wie beim Uebergebt zum Visitiren vorgebracht; und auf Ladet! das Gewehr mittels der Halbrechtswendung in eine schräg nach auf- und auswärts gehende Lage gebracht, wobei die rechte Faust an der rechten Hüfte angelehnt ist, — mit aller Vorsicht und präcis fortgeladen und geschultert.

Zum Schießen bei der Abrichtung wird kommandirt:

22. Habt Acht! Fertig! Wie beim Uebergebt zum Visitiren; nur daß noch der Hammer gespannt wird. An! Setzt ab! Hammer in die Ruhe! An! Feuer! Worauf dann vor dem Feinde gleich wieder geladen, sonst aber der Hammer in die Ruhe gezogen und geschultert wird.

23. Für freudige Anläße kann auch die Generaldecharge eingeübt werden.

Hiezu wird blind geladen, hoch angeschlagen und gleich geschultert. = Schlagt an hoch! Feuer! Schultert.

24. Da der Schütze im Gefechte jede sich darbietende Deckung benützen soll, so muß er auch kniend, sitzend oder liegend Schießen und Laden lernen, was man ebenfalls der eigenen Uebung überläßt, da es jeder gerne auf seine eigene Manier ausführt.

Hinter einer Erhöhung wird er sich auf den Bauch legen und so beim Schießen bis auf den Kopf und Arme gedeckt seyn. Nach dem Schusse rutscht er zum Laden noch etwas zurück.

Hinter einer Mauer wird er dasselbe: kniend, in einem kleinen Graben: sitzend thun. Hinter einem Baume macht er sich schmal, hinter einem Fenster oder Thüre stellt er sich hinter den linken Pfosten. Ueberhaupt muß der Schütze durch Benützung

jedes schützenden Gegenstandes, wo er bequemer und ruhiger zielen kann — zu schaden, sich selbst aber dadurch zu schonen wissen.

Diese Arten zu Laden und zu Schießen sollen auch schon im Frieden auf den Schießständen und sonst noch fleißig eingeübt werden, weil sie dann vor dem Feinde von der größten Wichtigkeit sind.

25. Verhalten des Schützen auf der Schildwache und Vedette.

Er trägt das Gewehr kommod, so im Buge des linken Arms, daß die Mündung links-, seit- und aufwärts steht; der Lauf ist so viel einwärts gewendet, daß der Hammer den Leib berührt, die rechte Hand den Kolben im Einschnitte umfaßt und die linke flach über der Rechten liegt. Wenn es regnet und kein Schilderhaus vorhanden ist, nimmt er das Gewehr verdeckt unter den Mantel oder Rock mit der Mündung abwärts, so, daß das Schloß nicht naß wird. Ehrenbezeigungen werden im Kriege keine gemacht.

In der Station jedoch wird vor jedem Offizier auf 6 Schritte Annäherung präsentirt, (aus der Gewehrhaltung der Schildwache wird die linke Hand zwischen Absehen und Mücke gebracht in der Höhe der linken Schulter, zugleich der rechte Fuß wie zum Gebetstellen zurückgezogen.)

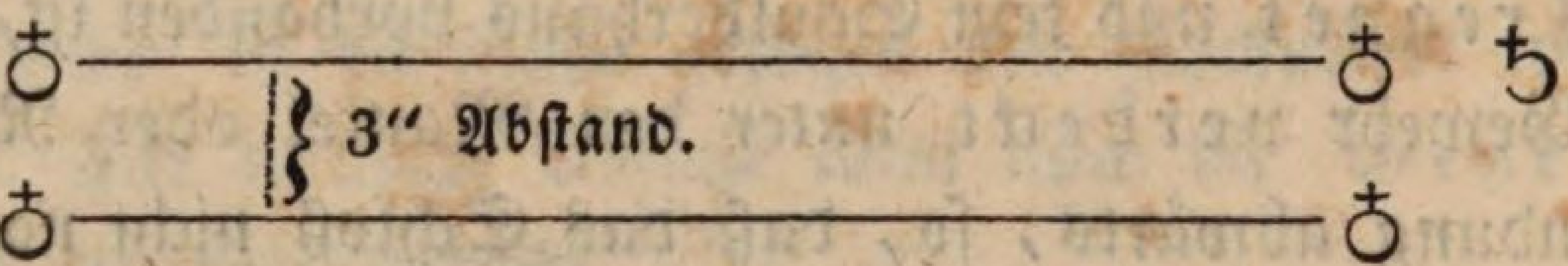
Vor jedem Unteroffizier wird sich ruhig aufgestellt und jedem Höheren in's Gesicht gesehen. Kommt ein General-, Stabs- oder visitirender Offizier auf einen Wachtposten, so ruft der Schnarrposten Gewehr heraus! Auch vor Prozessionen, Auflaufen und dem Hochwürdigen, vor dem der Wachtkommandant niederknien läßt. Regnet es, so geschieht dies mit verdecktem Gewehre aber wird sich nur zum Gebet gestellt.

Die Abrichtung im Gliede kann ganz unterbleiben

oder nur einmal vorgenommen werden, um zu zeigen, wie die Männer neben einander leicht Ellenbogen an Ellenbogen geschlossen, mit geradem Körper und rechts gehaltenem Kopfe stehen.

Wichtiger ist die Abrichtung im Zuge als wahre Vorbereitung zum Kompagnieexerciren, und des Plänkelns wegen, das immer nur Zugsweise geschieht. Hat man viel Zeit, so wird alles früher Gelernte öfters wiederholt, nachdem sich der Zug in 2 Glieder aufgestellt hat, und wozu man das zweite Glied! Oeffnet Euch! kommandirt, welches hierauf 4 kleine Schritte rückwärts macht. Die Unteroffiziers stellen sich auf die Flügel, der Kommandant vor die Mitte.

B



Das zweite Glied sieht gerade aus auf den Vordermann, auf den es stets gedeckt bleiben muß.

Passirt ein Höherer die Front, so wird ihm nachgesehen.

Mit Richtungen muß man sich nicht viel abgeben. Es ist genug, wenn die Hauptrichtung da ist.

Das Commando ist:

Habt Acht! Rechts! oder Links richt Euch!

Mit leichter Fühlung und gerader Stellung und Kopfhaltung wird man bald gerichtet seyn, wenn man den Blick so weit rechts oder links ins Glied wirft, daß das entgegengesetzte Auge in der Richtung der Mitten-Brust ist und wenn man die Schultern nicht verwendet.

Nimmt man zu einer besseren Richtung 2—3 Rotten (die 2 Mann hinter einander bilden eine Rotte) vor, so

schließen sich die Anderen nach und nach auf den letzten Theil des Commando . . . . Richt euch! an die Nebenmänner wie oben gesagt, leicht an.

Habt acht! Mit der Front marschiren! ist nichts anderes als mit Beibehaltung der leichten Ellenbogen-Fühlung gerade vorwärts gehen.

Der Kopf des ersten Gliedes bleibt rechts gewendet, der des Zweiten gerade aus. Der Blick sieht aber mehr gerade vor als rechts.

Geschehen Trennungen, so schließt man sich nach und nach und ja nicht auf einmal an. Wird gedrückt, so muß man ebenso leicht nachgeben. Große Frontmärsche machen wir nicht. Auf das Marsch! wird mit dem linken Fuß ausgetreten; auf das Halt! der rückwärtige Fuß in die Stellung beigezogen und gehalten.

Will man etwas schneller, 120 Schritte in einer Minute marschiren, so wird Marsch! Marsch! kommandirt.

Will man zugleich seit- und vorwärts marschiren, so wird auf das Commando: Zieht euch rechts (oder links) der schräge Schritt angewendet mit der Bequemlichkeit die entgegengesetzte Schulter etwas vorzuhalten.

* Das letzte Wort des Commando wird in dem Augenblicke ausgesprochen, als der entgegengesetzte Fuß auf die Erde gesetzt wird. (Siehe Fig. I.)

Geschieht auch nur auf kurze Distanz.

Auf Grad aus! was zu kommandiren ist, wenn bei der Rechtsziehung der rechte Fuß auf die Erde gesetzt wird, geht der Marsch wieder gerade vorwärts und die leichte Ellenbogenfühlung und Kopf wird wieder wie früher genommen.

Zur Ziehung links wird der Kopf links gewendet, und geschieht Alles viceversa.

Halt!

Der Reihenmarsch wird bei den Schützenkompagnieen am Meisten angewendet; und zwar sowohl der in einfachen als in doppelten Reihen.

Habt Acht! In Reihen rechts! (links!) Halb rechts! oder Halb links! Kolonne! Marsch!

Dabei sieht das erste Glied gerade aus und bleibt auf die Vorderleute gedeckt. Das zweite Glied schließt sich während dem Marsche an das erste leicht an.

Nach und nach gewinnen die Rotten von einander so viel Distanz, daß sie wie im Frontmarsche gut ausschreiten können.

Bedingt der Weg, den man zu machen hat, eine Schwenkung, so geschieht sie rottenweise. Wo sich die erste Charge schwenkt, schwenken sich alle Rotten. Der Mann auf dem Flügel, wo diese Direktionsveränderung hingeht, verkürzt die ersten 3 Schritte etwas, damit alles fließend fortgehen kann, dann aber schreitet er wieder vollkommen aus und jede Rotte muß so nach und nach wieder ihre Distanz gewinnen.

Will man den Zug in die vorige Lage bringen, wird kommandirt:

Herstellen! worauf die führende Charge stehen bleibt, selbst halb links macht, der ersten Rotte links Front! zuruft, diese sich an ihn anschließt und sofort alle, wenn sie bei ihren Nebenrotten angelangt sind. Es wird ein Blick ins Glied geworfen, die Körperstellung angenommen und dadurch die nöthigste Richtung und frühere Aufstellung der Glieder gewonnen.

Der Abmarsch, Marsch und Herstellung in die vorige Front links geschieht vice versa. Auch bei folgenden Auflaufungen. Wollte man aber anstatt sich in die vorige Frontlinie zu herstellen, in die rechte oder linke Flanke des Zugs (oder Kompagnie) auflaufen, d. h. die Front haben, so kom-

Fig. I.

(Ziehung rechts.)

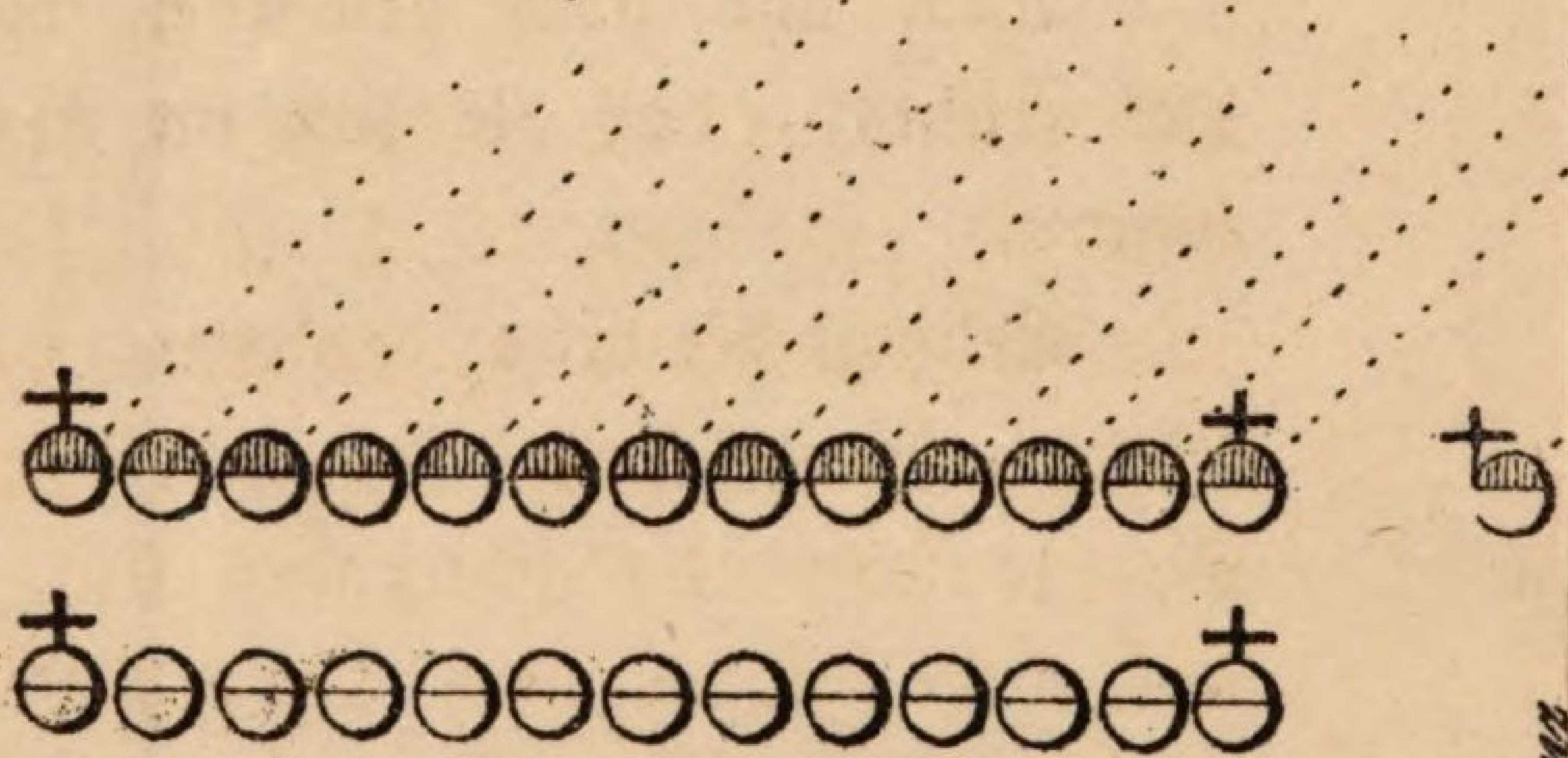
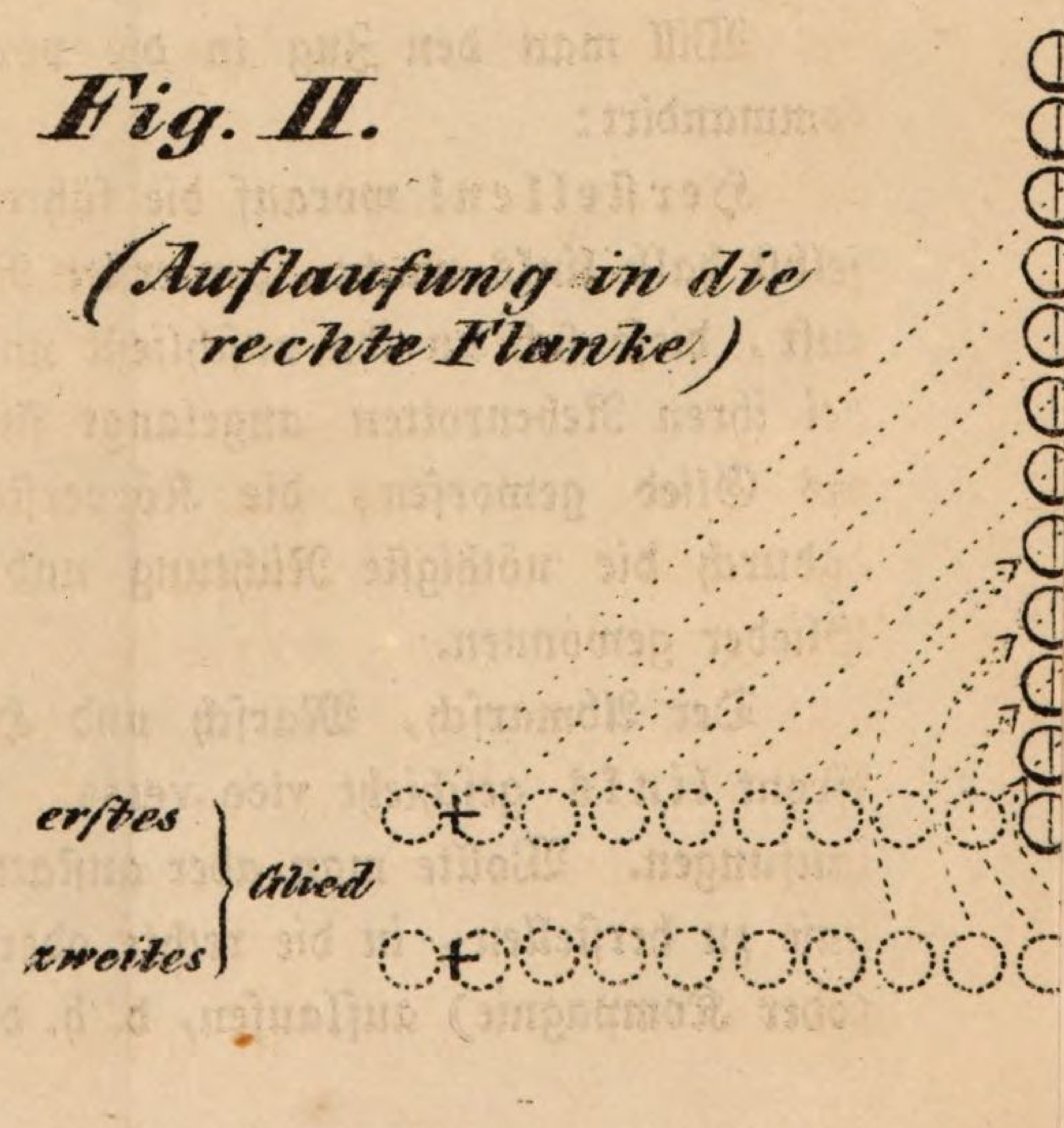
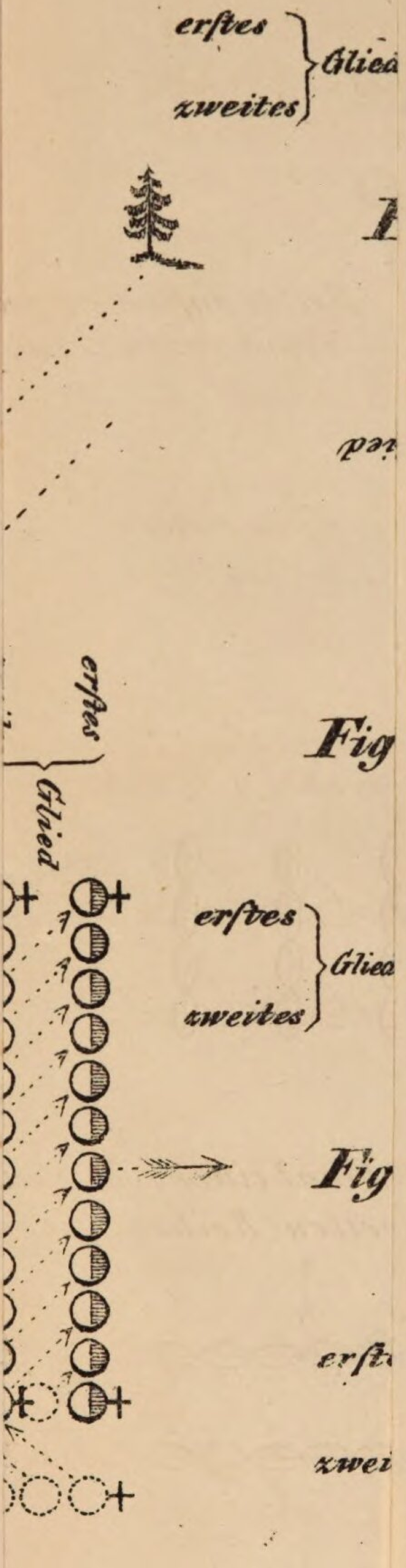


Fig. II.

(Auflaufung in die rechte Flanke.)




erstes
Glied
zweites
Fig
erstes
Glied
zweites
erstes
Glied
zweites
Fig

mandirt man: Kolonne Halt! In die rechte (linke) Flanke auflaufen! Marsch! worauf die Charge stehen bleibt, alle Rotten aber im schrägen Schnellschritt sich links seitwärts bewegen und an ihre Nebenmänner leicht anschließen. Der Commandant berichtiget dann mittels Säbelwink einigermaßen die Richtung der neuen Front. (S. Fig. II.)

Wollte man aber entgegengesetzt wie früher die Frontlinie haben, so wird kommandirt: Kolonne! Halt! Rechts auflaufen und die Front verändern! Marsch! worauf die Charge halbrechts macht und noch so viele Schritte (12) dahin gerade fort macht, wo man den Zug aufstellen will, dann haltet. Dasselbe machen auf der nämlichen Linie alle Rotten, indem sie einen Schritt über die vormarschirende Rotte hinausgehen und dann erst schwenken, das erste Glied der ersten Rotte sich an die Charge anschließt, das zweite seinen Standpunkt hinter demselben einnimmt, und so fort nach und nach alle Rotten. (Siehe Fig. III.)

Auf diese Art wird sich vorwärts, rechts und links, seitwärts und rückwärts wieder in die Front formirt, was auch während dem Marsche geschehen kann, ohne früher die Kolonne halten zu lassen; dann geschieht es im nämlichen Schritte und Takte des Marsches.

Um gleich für den ersten Austritt gehörigen Raum zu haben, formirt und marschirt man gerne in doppelten Reihen. Bei Paraden wird auch damit defilirt. Hiezu ist vor allem nöthig, daß der Zug jedesmal durch den Commandanten oder rechtsstehende Charge in ungeraden und geraden Rotten eingetheilt, d. h. denselben gesagt wird: ob sie Eine oder die Andere sind, wenn rechts oder wenn links abmarschirt wird.

In doppelten Reihen rechts oder (links) die ungeraden Rotten bleiben stehen, die geraden machen im ersteren Falle einen großen Schritt links-, seit-

und vorwärts und sind dadurch wieder an ihre rechtsstehenden Nebenmänner geschlossen. Auf diese Art sind vier Mann in einer Rotte; und die vorige Front auch gleich wieder hergestellt.

Kolonne Marsch! — Kolonne Halt! Front! Auf Letzteres macht alles die Halblinkswendung, die geraden Rotten bleiben stehen, die Ungeraden machen einen großen Schritt rechts-, seit und vorwärts. Wenn die durch den Abmarsch erzweckte doppelte Distanz während dem Marsche gut eingehalten worden ist, worauf die Männer des äußeren Gliedes zu sehen haben, so ist dann die Front gehörig geschlossen und hergestellt. Die Chargen ziehen sich nach und nach während dem Marsche auf die äußeren Glieder, so auch die blinden Rotten. (Siehe Fig. IV. und V.

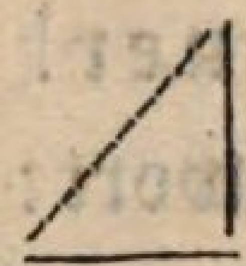
Die Auflaufungen in die rechte (oder linke Flanke) oder rechts (links) Auflaufungen und die Front verändern mit doppelten Reihen gehen eben so vor sich wie mit Einfachen.

Nur müssen die Männer zweier Rotten stets Ellenbogen an Ellenbogen geschlossen bleiben und mit einander in die neue Frontlinie einrücken; daher sich alle 4 bei den Auflaufungen in die Flanke miteinander vor- und seitwärts ziehen, bei der Frontveränderung aber sich mit einander schwenken, nachdem sie noch zwei Schritte über die vorgehende Rotte hinausgemacht haben, die des zweiten Gliedes aber nach der Schwenkung hinter denen des ersten Gliedes ihre Distanz suchen müssen.

Schwenkung eines Zuges während dem Marsche kommt zwar selten vor, soll aber doch für den möglichen Fall eine kleine Erklärung hier finden.

Es wird kommandirt: Zug! rechts (links) schwenkt Euch! Die Schwenkung geschieht im nämlichen Takt. Die

Köpfe werden auf den schwenkenden, d. i. entgegengesetzten Flügel geworfen, wenn sie nicht schon dort hinschauen, dagegen die Ellenbogenfühlung gegen den Drehpunkt bleibt.

Der Drehpunkt bewegt sich aber mit ganz kleinen Schritten zugleich vor und rechts (links) seitwärts in der Diagonale eines Dreiecks.  — Gegen die Mitte des Zuges werden während der Schwenkung die Schritte immer größer, auf dem schwenkenden Flügel aber sind sie ganz vollkommen.

Auf das:

Gradaus! werden die Köpfe wieder gegen den Drehpunkt gewendet, wenn das Allignement dort ist und der Marsch geht wie gewöhnlich fort.

Wollte man gleich aus der Front mit dem Zug, z. B. bei Kondukten rechts oder links abmarschiren, so geschieht es eben so, aber im Schnellschritt. Sobald der Zug einen Viertelkreis beschrieben hat, ruft ihm die Charge auf dem Drehpunkte das Halt! zu.

Es wird kommandirt:

Habt Acht! Im Zuge rechts! (links) Rechts schwenkt Euch! Marsch! Kolonne Marsch!

So geschieht auch die Formirung einer Zugskolonne in der Kompagnie.

Obwohl die Schützen mehr vereinzelt im Plänkeln schießen, so gibt es doch Anlässe, daß sie auch bei Positionen aus Defilé's ꝛc. abtheilungsweise schießen müßten.

In diesem Falle wird erst zum Laden kommandirt, wobei zu bemerken, daß das zweite Glied beim ersten Gewehrtempo zugleich einen kleinen Schritt rechts, seit- und vorwärts macht, um ungenirter laden zu können.

Habt Acht! Man wird — laden! Nach vollbrach-

ter Ladung Richt Euch! worauf das zweite Glied wieder links=, seit= und rückwärts tritt.

Mit Gliedern chargiren. (Chargirt! oder Trompetenzeichen). Zug! Fertig! Das zweite Glied wie beim Ladungstempo.

Erstes Glied — an! Feuer! Zweites Glied — an! Feuer! Auf das Commandowort: „Zweites Glied" muß das erste die Ladung aussetzen, das Gewehr an sich ziehen und erst dann weiter laden, wenn das zweite wirklich abgefeuert hat.

Sind lauter Stutzenjäger, so wird es gut seyn, daß das erste Glied nach dem Abfeuern und Absetzen 1—2 Schritte rechts rückwärts macht und beim Zweiten vorbei hinter dasselbe tritt, das zugleich halblinks macht, und an die Stelle des Ersten tritt, worauf erst das Zweite zum Anschlagen und Feuern kommandirt wird, während das Erste hinten ladet. Nach dem Feuer benimmt sich das zweite Glied wie früher das Erste u. s. f. Hiezu wird avisirt:

Mit Wechseln der Glieder! Zum Feuer einstellen wird Halt! kommandirt oder geblasen.

Bei Feierlichkeiten und Kondukten wird aber mit beiden Gliedern zugleich geschossen.

Hiezu wird kommandirt, nachdem geladen ist:

Habt Acht! Zur Generaldecharge! Fertig! Schlagt an — hoch! Feuer!

Hierauf wird nicht geladen, sondern das Gewehr wagrecht genommen, der Hammer in die Ruhe gesetzt, der Pfannendeckel geschlossen und mit der rechten Hand der Einschnitt des Kolbens umfaßt; dann Schultert! (Jetzt könnte auch von dem Zuge präsentirt werden.)

Da die Generaldecharge gewöhnlich 3mal gemacht wird, so müßte auch nach der Salutirung des Commandanten, Generalmarschblasen und Schultert! — vor Allem wieder geladen werden.

Anhang zu Nr. IV.

des

Auszuges

aus den

künftigen Landesschützen=Vorschriften.

Da nebst dem bisher Angedeuteten das geschickte Laden und Schießen, das Plänkeln und das Marschiren vor dem Feinde — nebst dem Patrouillen= und Vorpostendienste mit dem ich schließen werde — unsere Hauptübungen ausmachen, so wollen wir uns auch nur kurz über das geschlossene Kompagnieexerziren aussprechen, wovon ohnehin das Meiste was wir brauchen, schon in dem Einzelnen= und Zugsunterrichte vorkommt. Die Kommandowörter im Ganzen für den Kommandanten werde ich anführen, und zum Theile wiederholen, wie jene Erklärungen hiezu, die noch unumgänglich nothwendig erscheinen.

Bei der Ankunft eines Höheren kommandirt der Hauptmann Habt Acht! wenn er von dem linken Flügel herkäme: Links schaut!

Die Rotten sehen dem vorübergehenden Höheren nach.

Will er das zweite Glied näher besichtigen, so wird kommandirt: zweites Glied! öffnet Euch! später wieder: zweites Glied! Schließt Euch!

Um die Köpfe wieder auf den rechten Flügel gerichtet zu haben: Rechts schaut!

Bei den höchsten Personen und Generalen wird der Generalmarsch geblasen.

Wird vor einem Höheren vorbeimarschirt, so kommandirt der Hauptmann: Rechts allignirt! oder links, wenn sich derselbe links befinden sollte.

Zur nöthigsten Richtung wird kommandirt: Habt Acht! rechts richt Euch! Will man auf kurze Strecken gerade vorwärts rücken, so kommandirt der Hauptmann: Habt Acht! Mit der Front marschiren! Marsch! aber zum Rückwärts-Rücken erst noch nach dem Habt Acht! Rechts um!

Dort angekommen, wo man hinmarschiren wollte: Halt! und dann zur Herstellung: Front!

Soll sich während des Frontmarsches zugleich rechts oder links gezogen werden, so kommandirt der Hauptmann: Zieht Euch rechts! (oder links!) Grad aus! oder Halt!

Die Schützen marschiren gewöhnlich in einfachen oder doppelten Reihen. Hiezu wird kommandirt:

Habt Acht! In Reihen rechts! (links). Halb rechts! (links) oder in doppelten Reihen rechts ꝛc. Kolonne Marsch! Kolonne Halt! oder Herstellen, und bei doppelten Reihen Halt! Front! oder in die rechte Flanke auflaufen! Marsch! oder rechts auflaufen und die Front verändern! Marsch!

Beim Abmarsche in doppelten Reihen machen die Chargen der Têten der nachziehenden Züge nach der Wendung ebenfalls einen großen Schritt links oder rechts, seit- und

vorwärts und bilden mit denen an der Queue der vormarschirenden eine doppelte Rotte.

* Ueber alles dies sehe man in dem Zugsunterricht nach mit Einschluß des Schwenkens während dem Marsche, wenn die Kolonne in Zügen formirt wäre.

Zur Formirung einer Kolonne in Zügen wird kommandirt:

Habt Acht! In Zügen rechts (links). Rechts (links) schwenkt Euch! Marsch! Kolonne! Marsch!

* Siehe den Zugsunterricht.

Hier ist nur noch beizufügen: daß das Allignement der Kolonne stets auf dem entgegengesetzten Flügel des Abmarsches ist, d. h. beim Abmarsch rechts ist es links und so viceversa; daß die nachfolgenden Allignementschargen stets den gleichen Zugsabstand von dem vormarschirenden Zuge aufrecht zu erhalten haben, so wie das Allignement selbst.

Ist die vorige Front nach vollbrachtem Marsche wieder herzustellen, so wird kommandirt: Kolonne! Halt! Links (oder rechts) aufschwenken! Links (oder rechts) schwenkt Euch! Marsch!

So wie die schwenkenden Flügel an den Stehenden ankommen, d. h. wie sie einen 1/4 Kreis geschwenkt haben, bleiben sie stehen und schließen sich auf das gleich darauf folgende Rechts oder Links richt euch! leicht an ihre Nebenmänner so an, daß die Kompagnie wieder in Front gerichtet ist.

Wollte man aber aus der Zugskolonne in eine Flanke des Allignements aufmarschiren, so kommandirt der Hauptmann: Kolonne! Halt! Der erste Zug bleibt stehen! die andern zieht Euch links (oder rechts) Marsch! worauf sich dann alle Züge in so lange rechts oder links, seit- und vorwärts ziehen, bis sie mit den entgegengesetzten Zugsflügeln in die Höhe der schon Stehenden kommen, worauf diese Chargen Grad aus!

kommandiren, ihre Schritte etwas verkürzen, um gleichgerichtet sich an dieselben anzuschließen. Hierauf kommandirt noch der Hauptmann Rechts (oder links) richt Euch!

Ist man aber genöthiget mit der Zugskolonne in die entgegengesetzte Seite des Allignements aufzumarschiren (die vorige Front zu verändern) so geschieht dies während dem Marsche auf das Kommando: Kolonne! Hinter der ersten Abtheilung aufmarschiren! Marsch! worauf die Charge des ersten Zuges am entgegengesetzten Flügel des Allignements Rechts! (links) schwenkt Euch! kommandirt, dann nach der Schwenkung Grad aus! und den Marsch noch auf 12 Schritte fortsetzt und dann Halt! — Die nachfolgenden Züge setzen ihren Marsch fort, bis die Chargen am entgegengesetzten Allignementsflügel in die Höhe der linken (rechten) Flügel der schon stehenden Züge anlangen, kommandiren dasselbe wie die Erste, schließen sich an sie an, und richten sich in die neue Front ein.

Will man aus einer Zugs- eine Reihenkolonne formiren, so kommandirt der Hauptmann: In Reihen abfallen! Halb rechts! Nach vollbrachter Wendung schwenken sich die auf den rechten Flügeln befindlichen Chargen und die Flügelrotten gleich links, denen alle übrigen auf demselben Punkte es nachmachen, und der Marsch geht nun in Reihen fließend fort. Die rechten Flügelchargen der nachfolgenden 3 Züge müssen die Schritte etwas verkürzen, damit die linken Flügel der Züge ohne Beirrung in die neue Reihenlinie einschwenken können. Links: viceversa.

Will man in eine doppelte Reihenkolonne abfallen, so ist es besser, die Zugskolonne erst halten zu lassen. Kolonne! Halt! In doppelte Reihen abfallen! Halbrechts! Kolonne! Marsch!

Wollte man aus einer Zugskolonne eine Massa gegen feindliche Kavallerie formiren, so wird kom-

mandirt: Kolonne Halt! Pflanzt das Bajonnet! Schließt Euch! Marsch! Mit Ausnahme der ersten Abtheilung, die stehen bleibt, schließen sich alle Züge auf Gliederdistanz an.

Massa! Front! hiebei bleibt der erste Zug stehen, der zweite und dritte macht die rechte Hälfte halbrechts, die linke halblinks, und der letzte (vierte) Zug rechtsum. So wird die Cavallerie von allen Seiten empfangen, und auf welcher Flanke sie erscheint, in guter Nähe und sicher geschossen. Käme sie aber doch noch ganz an die Massa: Halbparade genommen, dann der Schlag und hohe Ausfall gemacht. Dieser einfachen Vertheidigung wird keine Cavallerie widerstehen; genug, wenn die Kompagnie muthig feststeht, und auf ihre Schuß- und Stichwaffe Vertrauen hat.

Ueberrascht die Cavallerie eine Kompagnie im Reihenmarsche, so läuft sie schnell in Züge auf und schließt sich auf's Kommando in die Massa und: pflanzt das Bajonnet! Front!

Stände sie zufällig en front, so kommandirt der Hauptmann: Pflanzt das Bajonnet! Der erste Zug bleibt stehen! die andern Halbrechts! ein Zug läuft hinter dem andern ein und herstellt sich. Front! wie oben. Einzelne Züge formiren Klumpen.

Um wieder die Front zu herstellen, wird kommandirt: Massa! Front! der erste Zug bleibt stehen! Die andern halblinks! aufmarschirt! worauf jeder Zug im schnellen Reihenmarsch in so viel Schritte (so viel als Rotten im Zuge weniger das Drittel, z. B. bei 12 Rotten 8 Schritte) gerade aus geht, bis er seine Zugsdistanz zum Anschließen in die alte Front erlangt hat, dann herstellt sich die führende Charge und alle Rotten nach und nach neben sie. Sind alle herstellt, so kommandirt die nachziehende Charge Marsch! an dem zweiten Gliede des schon stehenden

Zuges angekommen Halt! worauf sich Jedermann einrichtet.

So wie sich der zweite Zug herstellt hat, fängt die Charge des dritten die Schritte zu zählen an, und macht dasselbe u. s. w. Sind alle drei Züge aufmarschirt, kommandirt der Hauptmann: Versorgt das Bajonnet!

Wollte die Kompagnie aber nach der Massa in Züge bleiben, so ruft der Hauptmann nur zu: der erste Zug bleibt stehen! die Andern nehmt Zugdistanz! worauf die 3 Züge sich so lange rückwärts öffnen, bis jeder seine Distanz erreicht, darauf die Charge auf dem Allignementflügel ruft: Zweiter Zug Halt! u. s. w. — Versorgt das Bajonnet!

Wollte sie aber aus der Massa in einen Reihenmarsch übergehen, so kommandirt der Hauptmann: Habt Acht! In Reihen abfallen! Halb rechts! Kolonne! Marsch! worauf die rechte Flügel-Charge des ersten Zuges und nach ihr die Flügel-Rotte sich links schwenken und gerade fortmarschiren, sofort schwenken sich alle Rotten des Zuges an derselben Stelle. Sowie die letzte sich geschwenkt hat, thut dies desgleichen die Charge des zweiten Zuges und alle Rotten desselben eben so, dann folgt der dritte und endlich der vierte Zug auf dieselbe Art. Die vorderste Charge dieser neuen Reihenkolonne muß anfangs etwas größere Schritte machen, damit die Stockung nicht so groß wird. Dann wird während dem Marsche: Versorgt das Bajonnet! kommandirt.

Man kann auch mit den Massen marschiren.

Habt Acht! Auf die vordere (hintere, rechte, linke) Flanke marschiren! Front! herstellt sich alles auf die vordere Flanke ꝛc.

Massa! Marsch!

Massa! Halt! Front! macht wieder alles die Wen-

dung gegen die Flanke in der man steht u. s. w. So kann man auch schneller manövriren, wenn man aus Kolonnen Massen bildet, mit diesen da und dorthin marschirt und schwenkt.

Dies ist zwar alles nicht nothwendig, kömmt es aber doch dazu, so hängt fast alles von der Besonnenheit des Hauptmanns und des analogen Kommandirens und der Ruhe der Kompagnie ab, — und es wird ziemlich gehen und das ist genug.

Es wird wohl selten der Fall sich ereignen, daß Schützenkompagnien mit ganzen Gliedern vor dem Feinde chargiren.

Hinter einer Position wäre dies jedoch denkbar; und es werden daher die Kommandowörter für den Hauptmann wiederholt, da eine große Ordnung hiebei höchst nöthig ist.

Habt Acht! Man wird laden! wenn es noch nicht geschehen wäre; dann Richt Euch!

Mit Gliedern chargiren (jetzt wird das Trompetenzeichen Nr. 6 gegeben). Kompagnie! Fertig! Erstes Glied! An! Feuer! nach der Gliederwechslung, die immer vorzuziehen ist — Zweites Glied! An! Feuer! u. s. f. Zum Feuereinstellen wird das Trompetenzeichen Nr. 7 gegeben.

* Siehe den Zugsunterricht.

Bei Feierlichkeiten wird mit der Kompagnie die Generaldecharge gemacht.

Habt Acht! Man wird laden! Nach vollbrachter Ladung Richt Euch! Dann: Habt Acht! Zur Generaldecharge! Kompagnie! Fertig! Schlagt an hoch! Feuer!

Nach geschultertem Gewehre salutirt der Hauptmann und läßt den Generalmarsch blasen.

Alles Uebrige wie beim Zugsunterrichte.

bung gegen die Flanke in der man steht ec. So kann man auch schneller manövriren, wenn man aus Kolonnen (Massen selbst) mit diesen Tanz- und Vorhin, vorwärts und rückwärts.

Dies ist zwar alles nicht nothwendig. Nimmt es aber Euch dazu, so hängt fast alles von der Besonnenheit des Hauptmanns und des analogen Kommandirens und der Ruhe der Kompagnie ab, — und es wird schnell gehen und das ist genug.

Es wird wohl selten der Fall sich ereignen, daß Schützenkompagnien in der ganzen Stärke vor dem Feinde chargiren.

Hinter einer Position wäre dies jedoch denkbar; und es werden daher hier die Kommandowörter für den Hauptmann wiederholt, eine große Ordnung dabei hängt noch davon ab: Ganze Kehrt! Vorwärts Marsch! wenn es noch nicht geschehen wäre, dann Marsch Halt!

Mit Gliederchargiren übt man das Kommando geben: Kompagnie! Fertig! Das Glied Feuer! nach der Gliederabtheilung die Kommandos — Zweites Glied! Anschlag! Feuer! 4. Im Zuge Feuer ertheilt wird das Trompetenzeichen Nr. 7 gegeben.

Siehe den Zugsexercierstoff.

Bei Plänklerchargiren wird mit der Kompagnie die Gliederstellung gemacht.

Habt Acht! Man wird Feuern. Nach vollbrachter Ladung Nicht Schallen, Jede Kette! Zur Gliederstellung! Kompagnie! Fertig! Schlagt an beiden Flanken!

Nach geschultertem Gewehre salutirt der Hauptmann und läßt den Generalmarsch schlagen.

Alles Uebrige wie beim Zugsunterrichte.



Auszug aus den künftigen Landesschützen-Vorschriften [Kopftit.]

s.l. [ca. 1860]